Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. — Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 42. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) — Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 250 — Erstes Blatt. — Samstag, den 22. Oktober 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Die Vergewaltigung Oberschlesiens übertrifft nach der Bekanntgabe alle deutschen Befürchtungen.

Im preußischen Landtag rief gestern der Ministerpräsident nach kommunistischem Krawall zur inneren Einigkeit für Oberschlesien auf.

Laut Londoner Meldung verlangt der Verband die Auslieferung sämtlicher neuen deutschen Friedenszeuge.

In Portugal ist eine blutige Revolution ausgebrochen unter Bildung eines demokratischen Kabinetts.

Auf zur Sammlung!

Die Entscheidung über Oberschlesien ist gefallen! Wir empfinden sie als das größte Unrecht, das man uns antun konnte, und wir schreien unseren Protest in alle Welt! Selber gestatten es unsere politischen und wirtschaftlichen Machtmittel — von den militärischen ganz zu schweigen — nicht, dieser Entscheidung eine andere Wendung zu geben. Wir müssen uns diesen fürchterlichen Schlag gegen unsere Wirtschaft hinnehmen. Wir sind uns bewußt, daß es sich mit dem Oberschlesien-Spruch um ein neues Stadium der Verwirklichung des Planes, Deutschland durch einen Wirtschaftskrieg auf den Boden zu zwingen, und bei diesen Verfahren das nachzuholen, was militärisch nicht möglich war, handelt.

Wir können für jetzt nichts anderes tun als die Zähne zusammenbeißen! Aber das deutsche Volk muß leben. Das Vaterland muß bestehen bleiben! Wir müssen also, und wenn auch mit Ingrimm im Herzen, weiterarbeiten. Das gilt nicht nur für unsere Hände, sondern auch für unserer Köpfe Schaffen. Es gilt vor allem für unser Wirken im öffentlichen Leben, in der Politik! Wenn jemals, dann ist jetzt die Stunde zur Sammlung der Geister und Kräfte gekommen. Alle, die bereit sind, unserem armen niedergebeugten Volke und unserem Vaterlande, an dem wir mit allen Fasern unseres Herzens hängen, im Wiederaufbau, zur geistigen, sittlichen, wie überhaupt kulturellen, sowie zur wirtschaftlichen und politischen Wiedererneuerung zu verhelfen, müssen sich jetzt in dem großen Block der Ordnungsparteien zusammenfinden. Die Not unserer Tage müßte parteilichen Zwist von der Art, wie wir ihn grade in diesen Tagen wieder mit Betrübnis haben vernehmen können, ausschließen. Wir müssen uns zunächst in unser Haus bauen, in dem wir uns zusammenfinden wollen und müssen. Was uns im einzelnen trennt, kommen wir später, wenn wir einmal mehr Zeit dazu haben, untereinander ausfechten. Jetzt müssen wir uns das eine große Ziel vor Augen haben, das in der Frage gipfelt: Wie retten wir Volk und Vaterland? Wir sind allesamt, welchem Stande und Berufe wir auch angehören, mit dem Wohl und Wehe unseres Vaterlandes in unserer Existenz verknüpft. Es ist nicht nur dieses wirtschaftliche Element, sondern vor allem das starke geistige Band, das uns Deutsche verbindet, müssen jetzt die Triebfedern für unser Tun und Lassen bilden.

Jetzt ist die Stunde der großen Koalition gekommen! Nur in der Zusammenfassung aller wahrhaft aufbauenden Kräfte im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben können wir noch unser Volk und Land über den Abgrund hinüberretten. Der Ruf zur Sammlung geht durch die Lande, er geht insbesondere durch das Lager der deutschen Parteien! Möge niemand, der an verantwortlicher Stelle steht, und möge vor allem niemand, dem es ernst ist um die Sorge für den Bestand des Deutschen Reiches, und für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, diesen Ruf ungehört erschallen lassen!

Aus dem Reiche.

Gegen unsere überragende Luftfahrt.

Aus London liegt eine Meldung vor, bei deren Wahrheit der deutschen Flugzeug-Industrie der Todesstoß versetzt worden ist. Der englische Staatssekretär für das Flugwesen erklärte nämlich im Unterhause, die deutsche Regierung habe sich bereit erklärt, der Regierung hilft ihr doch nicht. Schriftl.), dem Verbande sämtliche Flugzeuge abzuliefern, die seit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages in Deutschland erbaut worden sind. In Betracht kommen 250 Flugzeuge.

Die Würfel sind gefallen.

Oberschlesien zerstückelt.

Die Note des Verbandes.

Berlin, 21. Okt. Die feindliche Botschafterkonferenz übermittelte gestern nachmittag dem deutschen Botschafter in Paris nachstehende Note über die oberschlesische Entscheidung:

Ich habe die Ehre, Ihnen anbei den Text der Entscheidung zu übermitteln, die die Botschafterkonferenz am 20. Oktober d. J. namens und in ausdrücklicher Vollkonferenz der Regierungen des britischen Reiches, Frankreichs, Italiens und Japans getroffen hat, die mit den Vereinigten Staaten von Amerika als alliierte und assoziierte Hauptmächte den Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet haben. Die genannten Mächte haben gemäß dem Friedensvertrage eine Lösung gesucht, die dem Wunsche der Bevölkerung, wie er in der gemeindeweisen Abstimmung zum Ausdruck gekommen ist, entspricht (?) und die geographische und wirtschaftliche Lage der Ortschaften berücksichtigt. Sie haben sich deshalb nach Einholung des Gutachtens des Völkerbundes veranlaßt gesehen, den

Industriebezirk Oberschlesiens zu teilen.

In Anbetracht der Tatsache, daß die verschiedenen Volksteile geographisch zerstreut liegen, andererseits aber auch stark **untereinander vermengt** sind, mußte jede Teilung dieses Gebietes dazu führen, daß auf beiden Seiten der Grenzlinie ziemlich **beträchtliche Minderheiten verbleiben und daß**

wichtige Interessengebiete auseinandergerissen

wurden. In Berücksichtigung dieser Umstände enthält die getroffene Entscheidung Maßnahmen, um im Interesse der Allgemeinheit die Fortdauer des wirtschaftlichen Lebens, ebenso wie den Schutz der Minderheiten in Oberschlesien zu gewährleisten. Die deutsche Regierung muß sich auch voll dessen bewußt werden, daß die alliierten Mächte ihre

Entscheidung als ein einheitliches Ganzes

betrachten und daß sie **fest entschlossen** sind, seinen **verschiedenen Teilen Geltung zu verschaffen.**

Briand.

Aus den Veröffentlichungen über Oberschlesien ist weiter hervorzuheben der Absatz über den

Schutz der Minderheiten.

Danach erhält jede im Augenblick der endgültigen Teilung des Abstimmungsgebietes in den Polen zufallenden Teilen ansässige Person, die für die Staatsangehörigkeit gewählt und während 12 Monate, die auf den Tag der Ausübung des Optionsrechtes folgen, keinen Gebrauch von dem **Recht** gemacht hat, ihren

Wohnsitz nach Deutschland zu verlegen,

das Recht, ihren Wohnsitz **in Polen während 15 Jahre** beizubehalten. Jede Person polnischer Abstammung, die über 18 Jahre alt ist und im Augenblick der endgültigen Gebietsteilung in dem Deutschland zugewiesenen Teile ansässig ist, erhält das Recht, innerhalb zweier Jahre für die polnische Staatsangehörigkeit zu optieren. Alle an dem gleichen Tage in dem endgültigen Deutschland zugeteilten Teile Oberschlesiens ansässigen Personen sind berechtigt, dort ihren Wohnsitz während 15 Jahre beizubehalten. Diese Bestimmung findet Anwendung sowohl auf die Polen, die deutsche Staatsangehörige waren und für Polen optiert haben, **wie auch die polnischen Staatsangehörigen, die keine deutschen Staatsangehörige gewesen** sind.

Polnische Staatspolizei in Oberschlesien.

Wie der Krakauer „Naprzod" mitteilt, ist schon am 13. Oktober der Kommandant der Staatspolizei für Ostgalizien, Hnzowski, mit dem Vertreter des Kommandanten, der Krakauer Bezirkspolizei, Pilch, nach Oberschlesien gefahren, um in den Polen zuerkannten Gebieten Oberschlesiens eine Staatspolizei zu organisieren.

Deutschlands wirtschaftlicher Verlust.

Durch das feindliche Diktat über Oberschlesien büßen wir ein: Von 90 **Steinkohlen-Bergwerken** 77, von 30 **Erz-Bergwerken** 22, von 55 **Eisenhütten und Walzwerken 48.**

Die Polackei noch nicht gesättigt.

Kopenhagener Blätter veröffentlichen eine Warschauer Meldung, wonach die polnische Liga in Warschau einen Aufruf erläßt, in dem gegen die Entscheidung des Völkerbundes protestiert wird, die Deutschland Städte wie Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Groß-Strelitz und Rosenberg zuwies. Die polnische Regierung wird aufgefordert, alles zu tun, um die Stadt Beuthen Polen zu bewahren, die der Mittelpunkt des polnischen Lebens in Oberschlesien sei.

Reichswehr marschbereit.

Das Wehrministerium stelle zur Besitznahme **des Deutschland zugesprochenen** Teiles von Oberschlesien eine Brigade der Reichswehr zur Verfügung. Als größte Garnisonstadt wird **Gleiwitz** in Betracht kommen. Ueber die sonstige Verteilung der Brigade auf die einzelnen Orte ist eine Entscheidung noch nicht ergangen.

Eine unparteiische Stimme.

Kristiania, 21. Okt. **Das Zentralorgan der norwegischen Agrarpartei „Nation"** sagt in einem Leitartikel, die nahe Zukunft werde den Umfang des Unglücks zeigen, das die Folge des sogenannten unparteiischen Schiedsspruchs für ganz Europa sein müsse. Die Wegnahme der größten, reichsten Teile des Industriegebietes bedeute die **Zerstückelung des lebendigen Organismus. Die drei europäischen Großmächte müßten in voller Eintracht in Washington auftreten,** deshalb werde der frühere englisch-italienische Standpunkt von neuem der Gerechtigkeit geopfert.

Das geraubte deutsche Land.

Paris, 21. Okt. **Man veröffentlicht heute die Urkunden über Oberschlesien.** Die Grenze folgt der Oder von dem Punkte ab, wo diese in Oberschlesien eintritt bis Niebotschau; sie verläuft dann in nordöstlicher Richtung. **Es fallen zu Polen: Hohenbirken,** Raschütz, Adamowitz, Bogunitz, Lissek, Sammitz, Zwonowitz, Codelwitz, Witeza, Kriewald Knurow, Bierattowitz, Kunzendorf, Paulsdorf, Rudo, Orzegow, Schlesiengrube, Hohenlinde, Birkenhain, Scharley, Nadzionkau, Trockenberg, Neu-Repten, Alt-Repten, Alt-Tarnowitz, Rybna, Plaffetzna, Borutschowitz, Drachhammer, Bruchlek, Wüstenhammer, Kokettek, Koschützhütte, Lissau. **Zu Deutschland:** Ostrog, Markowitz, Babitz, Stodoll, Miedarowitz, Schönwald, Ellguth, Hindenburg, Sosnitza, Machesdorf, Zaborze, Bikupitz, Bobrek, Schomberg, Roßberg, Karf, Miechowitz, Stollarzowitz, Friedrichswille, Plakowitz, Karlshof, Miedar, Hamisset Neudorf, Tworog, Kottenlalk, Potempa, Kellich, Zawadzki, Pluder, Petershof, **Kl.-Bagienmik, Dzina, Sorowski.**

Im Norden von Lissau fällt die Grenze mit der alten Grenzlinie zusammen, die bereits zwischen Deutschland und Polen festgelegt worden ist. Nach diesen Angaben fällt der größte Teil des Kreises Rybnik, der ganze Kreis Pleß, Stadt- und Landkreis Kattowitz mit Myslowitz und Königshütte, Landkreis Beuthen, der größte Teil des Kreises Tarnowitz mit Tarnowitz, sowie der Kreis Lublinitz an Polen.

Hindenburg in französischem Licht.

Der ehemalige Generalstabschef der französischen Armee, General **Baat**, hat in der „Revue Universelle" der Selbstbiographie Hindenburgs einen Aufsatz gewidmet, in dem er besonders die abgeklärte **Seelenruhe** Hindenburgs in kritischen Augenblicken hervorhebt.

„Die Charakterfestigkeit Hindenburgs", sagt er, „schließt Verantwortungsfreudigkeit ein. Es ist der **Geist Yorcks**, der ihn anhaucht, dieser Geist, den die „oberflächlichen Kritiker" so schlecht begriffen haben. Dieser Geist ist zweifellos eine starke Festigkeit dem eigenen Ich und anderen gegenüber vorausgesetzt, der aber trotzdem auch dem Untergebenen das Recht und sogar die Pflicht läßt, unabhängig und **mit eigener Initiative** zu handeln." Der französische General lobt Hindenburgs Grundsatz, daß der Angreifer alle Erfolgsmöglichkeiten auf seiner Seite habe; er betont aber zugleich, daß sich Hindenburg bei dem Bestreben nach Vergeltung nie zu Offensiven hinreißen ließ, die seine Kräfte hätten zersplittern können.

Der Reichstag und die politische Lage.

Der Reichsregierung und den Fraktionen der Reichstagsparteien wurde am Donnerstag vormittag mitgeteilt, daß um 12 Uhr dieses Tages in Paris das Dokument betreffend die Oberschlesien-Entscheidung dem deutschen Botschafter überreicht werde. Auf diese Mitteilung hin wurden die bereits im Gange befindlichen Fraktionsberatungen abgebrochen. Wenn man sich bisher schon auf den zutreffenden Standpunkt stellte, daß nähere Entschließungen der einzelnen Parteien ohne Kenntnisnahme des authentischen Textes des oberschlesischen Dokumentes nicht möglich seien, so war dieser Standpunkt noch mehr unter Berücksichtigung der gleichzeitig aus England gekommenen Information zutreffend, daß die wirtschaftlichen und die politischen Bestimmungen der Oberschlesien-Entscheidung eine Einheit bilden sollten. An dieser Frage kann es nach Lage der Dinge möglicherweise zu einer kritischen Entwickelung unserer politisch parlamentarischen Verhältnisse kommen. Jetzt ist die Situation wieder ähnlich derjenigen, wie sie sich damals bei der Stellungnahme des Reichstages zur Frage der Annahme oder der Ablehnung des Londoner Ultimatums ergab.

In der Erkenntnis oder, zutreffender gekennzeichnet, dem instinktiven Gefühl, daß mit der Oberschlesien-Entscheidung unter Umständen eine von Grund auf veränderte politische Situation eintreten kann, die möglicherweise zu den schwerwiegendsten innerpolitischen Entschließungen führen könnte, haben sich die Parteien entschlossen, mit all ihren weiteren Verhandlungen und Entschließungen zunächst abzuwarten. Erst wenn der offizielle Text der oberschlesischen Urkunde, die von einem eigenen Kurier von Paris nach Berlin gebracht wird, den Parteien bekannt geworden ist, wäre die Grundlage für die weiteren Verhandlungen gegeben. Alle anderen Fragen, wie die Frage der Erweiterung der Koalition nach rechts, die nach wie vor namentlich vom Zentrum mit Nachdruck getrieben wird, oder auch die Frage der Demission des Kabinetts und der neuen Kanzlerschaft treten hinter der oberschlesischen Frage zunächst vollständig zurück. Im Laufe des Freitags wollten die Parteien zu ihren letzten und entscheidenden Beratungen zusammentreten. Die Vollversammlung des Reichstages wird voraussichtlich erst in einer eigenen Sitzung am Samstag vormittag 11 Uhr zu dem ganzen großen und schwierigen Fragen-Komplex Stellung nehmen. Es steht zur Stunde noch nicht fest, ob nach der in dieser Sitzung zu erwartenden Regierungserklärung etwa nach einer Pause von einigen Stunden die Debatte über diese Erklärung aufgenommen oder ob die Beratung bis zum Montag vertagt wird.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir wieder einmal in einer ernsten Schicksalstunde stehen. In diesem Augenblick, da die Zeilen geschrieben werden, kann niemand wissen, wie die politische Situation der nächsten Tage oder gar Stunden aussieht. Ob es diesmal gelingt, eine große parlamentarische Basis mit einheitlichem politischen Willen zu schaffen, ist heute nichts geringeres, als die Schicksalsfrage der deutschen Politik!

Preußischer Landtag.

Berlin, 21. Okt. Präsident **Leinert** erteilt sofort nach Eröffnung der Sitzung dem Ministerpräsidenten **Stegerwald** das Wort. Alle der Ministerpräsident seine Ausführungen über Oberschlesien beginnt, setzt von den Plätzen der

Kommunisten großer Lärm

ein. Kommunistische Abgeordnete rufen: „Wir wollen diesen **Komödianten** nicht hören, erst soll der Reichstag sprechen." Präsident Leinert ersucht unter dauerndem Läuten mit der Glocke um Ruhe. Die Kommunisten rufen fortgesetzt: „Nein! Er soll verschwinden, der Schauspieler! Der Reichstag muß zuerst über Oberschlesien sprechen." Als der Ministerpräsident dennoch seine Ausführungen beginnt, werden sie durch dauernden Lärm und Schlußrufe der Kommunisten unverständlich gemacht. Von den Kommunisten wird gerufen: **„Schieberbande!"** Von der Rechten kommen Gegenrufe: **„Raus mit den Lumpen!"** Schließlich gelingt es Stegerwald, sich Gehör zu verschaffen:

Nachdem uns der Friedensvertrag die Provinz **Posen**, die halbe Provinz **Westpreußen**, das **Memelgebiet, Nordschleswig** und **Eupen-Malmedy** geraubt hat, sind nun auch die feindlichen Würfel über Oberschlesien gefallen. Das Land — seit den Anfängen ist-

europäischer Kultur unterbrochen ein deutsches Gebiet — so wie es vor uns liegt, das ausschließliche Werk preußisch-deutscher Arbeit und Tatkraft, deutscher Intelligenz und Ordnung, soll in zwei Teile gerissen werden, von denen

der wertvollere Teil Polen überantwortet

wird. Kerndeutsche Städte, Bilder westeuropäischer Kultur, wirtschaftliche Mittelpunkte des ganzen oberschlesischen Industriebezirks und Knotenpunkte seines Eisenbahnnetzes sollen der Polonisierung verfallen. Die gesamte Zinkproduktion, der größte Teil der Eisen- und Stahlwerke und weit mehr als die Hälfte unserer dortigen Kohlengruben werden uns entrissen, uns, die wir andere Länder mit jährlichen Kohlenmillionen versorgen müssen. Jeder Mann und jede Frau, die noch deutsches Empfinden bewahrt haben, stöhnen auf unter diesen neuen Vergewaltigungen. Von unparteiischen Fachkennern aller Nationen, die Oberschlesien besuchten und studierten, wurde seine Unteilbarkeit als unbedingte Voraussetzung seines wirtschaftlichen Gedeihens festgestellt. Trotzdem spaltet man es in zwei lebensunfähige Teile. Nunmehr ist dort so gut wie alles unsicher und schwankend geworden.

Die Arbeitsbasis ist zerstört.

Alle Geschäftsfreudigkeit und die Voraussetzungen eines jeden Aufschwunges sind gelähmt. Auch in dem künftigen polnischen Oberschlesien sind Kapital und Leitung sowie der überwiegende Teil der gelernten Arbeiterschaft deutsch. Oberschlesien muß zusammenbrechen, wenn diese führenden und geistigen Kräfte ihre bisherige Wirkungsstätte verlassen. Den Aussichten auf einen endlichen wirklichen Frieden und eine wirtschaftliche Wiederherstellung Europas ist damit der schwerste Schlag versetzt. Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ist nach Lloyd Georges eigener Erklärung auf das äußerste geschwächt. Denn der Verlust dieser reichen Gebiete bedeutet eine Verminderung der wirtschaftlichen Gesamtkraft Deutschlands und einen bedenklichen Ausfall an Steuern. Er vereitelt jede planmäßige Regelung von Ein- und Ausfuhr und bewirkt eine noch größere, nicht zu ermessende Verminderung der Zolleinnahmen. Ohnmächtig an äußerer Gewalt, gilt es für uns, mit kühlem Kopf die Tatsachen zu prüfen. Die Gegner selbst schlagen mit ihren immer drückender werdenden Auflagen alle Aussichten nieder, die von Deutschland erhofften Leistungen zu gewinnen. Wir dürfen nicht müde werden, diese Erkenntnis in der Welt zu verbreiten.

Einigkeit im Innern

ist jetzt die erste heilige Pflicht. Unsere oberschlesischen Brüder, die in den letzten zwei Jahren so Fürchterliches haben durchmachen müssen, sind uns in diesen Jahren ein leuchtendes Vorbild gewesen. Dort in Oberschlesien ist alle parteipolitische Gegnerschaft unter den heutigen Volksgenossen in den Hintergrund getreten vor der gemeinsamen Not. Darum sei ihnen, unserer oberschlesischen Brüder und Schwestern in diesem Augenblicke in Ergriffenheit, Verehrung und herzlicher Liebe gedacht. Was sie bisher geleistet und gelitten haben, ist ein echtes Heldentum. Dieses Heldentum aus den Tagen, die hinter uns liegen, ist uns ein Unterpfand dafür, daß sie auch das Schwere, das noch vor ihnen und vor uns liegt, tragen und durchhalten werden.

Ihr deutschen Oberschlesier seid und bleibt untrennbar von der großdeutschen Volksgemeinschaft.

Unzerreißbare Bande knüpfen uns auch in Zukunft miteinander. Wir werden Euch mit allem, was wir sind und haben, weiterhin die Treue halten.

Abg. **Braun** (Soz.): Die vorigen Szenen hätten vermieden werden können, wenn die Regierung den Ratschlägen der Sozialdemokratie gefolgt wäre und nicht versucht hätte, dem Reichstag und der Reichsregierung durch eine Erklärung vorzugreifen. Unter diesen Umständen können wir einer Verantwortung nicht zustimmen.

Abg. **Held** (Zentr.) sieht in dem Auftreten des Ministerpräsidenten Erzberger den Auftakt der deutschnationalen Hetze. Als die bürgerlichen Parteien den Antrag Heilmann auf Vertagung annehmen, begleitet dies die Linke mit lauten Pfui-Rufen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 3. November.

Fortschreitende „Erlösung" des Reichslandes.

In Elsaß-Lothringen stehen allem Anschein nach schwere politische Kämpfe unmittelbar bevor. Darauf weisen vor allem

zahlreiche Verhaftungen

hin, die unter den im Land verbliebenen ehemaligen deutschen Staatsangehörigen wieder vorgenommen werden. So wurden unter zweifelhaften Beschuldigungen die Brüder Heidrich festgenommen und in das Gefängnis von Zabern gebracht. Einer von ihnen war bei der Kriegsschuldenverwaltung als kleinerer Beamter tätig, während der andere die Stelle eines Präfektur-Pförtners innehatte. Bezeichnenderweise zirkulierte umfangst auch wieder eine Petition, welche die endliche Reinigung des elsaß-lothringischen Beamtenapparates von deutschen Elementen forderte.

Der Abgeordnete des Moseldepartements **B. P. Jean** hat natürlich auch wieder seine Hand in diesem Spiele. Dieser Herr, der vor dem Kriege durch die Meyer Affäre Gebr. Samain als Leiter des Lothringer Sportive — des Franzosenbundes — bekannt wurde, flüchtete einen Tag vor Beginn der Feindseligkeiten 1914 nach Frankreich, wo er sofort Leutnant wurde. Er hat dem Präsidenten der französischen Kammer einen Brief übermittelt, in dem nach den Gründen gefragt wird, die dafür maßgebend sind, daß angeblich den Wünschen der ganzen einheimischen Bevölkerung zuwider die deutsche Gesetzgebung und das **deutsche Verwaltungssystem in Elsaß-Lothringen beibehalten** und deutsche Beamte in wichtigen Aemtern der Kreisdepartements belassen werden.

Verwüstungs-Wahnwitz.

In Mitteldeutschland hat ein Unter-Ausschuß des französischen Militärkontroll-Ausschusses unter Führung des Majors Graux die Kontrolle der dortigen Waffenfabriken übernommen, die vor dem Kriege Militärwaffen angefertigt haben. In diesen Fabriken liegen noch heute große Mengen von sogenannten

Laufrohlingen,

aus denen Gewehrläufe hergestellt werden. Die in Frage kommenden Firmen, z. B. die Erfurter Gewehrfabrik, die Rheinische Metallwarenfabrik usw. hatten sich mit den in Frage kommenden Behörden in Verbindung gesetzt, um dieses Material zu verwerten, vor allen Dingen war der Werkzeugindustrie daran gelegen, diesen Stahl zur Herstellung von **Bohrern und Gewindeschneidern** zu erhalten. Der Verbands-Ausschuß hat jedoch alle diese Gesuche abschlägig beschieden und Major Graux hat nunmehr bei der Erfurter Waffenfabrik damit begonnen, diese Stahlstangen zu **zerstören.** Es handelt sich in diesem Falle um rund

3600 Tonnen Stahl,

die einen Wert von annähernd **12 Millionen Mark** darstellen. Diese Maßnahme soll jetzt auch bei den anderen Fabriken durchgeführt werden.

Die Pigment-Bestie.

Es ist nunmehr amtlich und einwandfrei festgestellt worden, daß die **71 Jahre alte Frau P.** auf der Landstraße zwischen Griesheim und Darmstadt **von einem farbigen Soldaten** vergewaltigt worden ist, so daß sie ohnmächtig liegen blieb. Obgleich sofort ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden ist, konnte der Täter nicht festgestellt werden.

Dazu teilt der Staatssekretär für die besetzten rheinischen Gebiete mit, daß bereits seit längerer Zeit an der

Zusammenstellung eines Etats von Verbrechen

und Vergehen, die von alliierten Staatsangehörigen gegen Deutsche begangen sind, gearbeitet wird. Die Reichs- und Landesbehörden werden nicht nachlassen, immer wieder zum Schutze der öffentlichen Sicherheit im besetzten Gebiet Vorstellungen zu erheben.

Ferner ist amtlich festgestellt worden, daß der Wettmeister Max Lindner am 27. August auf der Griesheimer Straße von einem Marokkaner ohne jeden Grund mit einer Eisenstange auf den Kopf geschlagen wurde, so daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt.

Ausland.

Rußland.

Gorki matt gesetzt.

Der russische Dichter Gorki, der vor einigen Tagen aus Petersburg in Helsingfors eintraf, und im besten Hotel der Stadt abgestiegen ist, befindet sich, wie einwandfrei festgestellt ist, ständig unter Bewachung und Kontrolle von Tschekisten (Mitgliedern der Tscheka, d. h. der außerordentlichen bolschewistischen Mordkommission). Gleichzeitig mit Gorki sind auch seine Angehörigen dort eingetroffen. Gorki ist krank und müde und versagt bisher den finnländischen Pressevertretern jegliche Auskunft über die wirtschaftliche und politische Lage Sowjetrußlands, offenbar eingeschüchtert durch die zahlreichen in Helsingfors weilenden bolschewistischen Spitzel.

Portugal.

Umsturz.

Aus Lissabon wird gemeldet: Eine revolutionäre Bewegung ist Mittwoch ausgebrochen. Drei Kanonenschüsse, die von Bord eines Kriegsschiffes abgegeben wurden, gaben das Zeichen zum Ausbruch. Die Polizei nimmt an der Bewegung teil. Bis jetzt wird noch kein Blutvergießen gemeldet. Eine neue demokratische Regierung hat sich unter dem Vorsitz des Obersten Boello gebildet. Ministerpräsident Granjo ist ermordet worden. Auch der Admiral Kantos und der Minister Muka sind ermordet worden.

Vereinigte Staaten.

Keine Schuldlüge.

Vor Vollzug der Friedensverträge mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn lehnte der Senat mit 56 gegen 12 Stimmen den Zusatzantrag des Senators Mc Kellar ab, wonach Deutschland gezwungen werden sollte, anzuerkennen, den Krieg verschuldet zu haben.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 22. Oktober.

Gevelsberger Sorgen.

Alte und neue Einschränkungen.

Zu der ständigen Gasnot, die infolge von Störungen auf den Kokereien in den letzten Tagen besonders groß geworden sind, sodaß die an den tiefsten Punkten der Gasserversorgung liegenden Städte Neuß und Opladen tagsweise fast ohne Gas waren, kommt nun noch infolge der ganz ungewöhnlichen Trockenheit die Gefahr einer Wassernot größten Umfanges. Die Hellenbecker Talsperre ist bekanntlich seit Wochen leer, während der Inhalt der Ennepetalsperre von 12,6 Millionen Kubikmeter auf 2,2 Millionen zusammengeschrumpft ist. Die erste Folge ist, daß das Kreis-Elektrizitätswerk mangels genügenden Kühlwassers die

Kraftstrom-Verbraucher auf 3 Tagesschichten

von 6—2¼ und 1¼—10 Uhr verteilen mußte, nach welchem Plane ab Montag, 24. d. M., gearbeitet wird. Des Weiteren ruft das Städt. Betriebsamt zur

Einschränkung des Verbrauchs an Leitungswasser

auf. Jeder unblicte, auch nur tropfende Zapfhahn bedeutet einen Verlust von mehreren Litern Wasser täglich. Durch undichte Klosettspülungen u. dergl. gehen viele Kubikmeter täglich verloren. Ferner gilt es, den Verbrauch im Haushalt nach Möglichkeit einzuschränken, vor allem an Spülwasser beim Hausputz, an Badewasser usw. Auch die Gewohnheit, für ein Glas Trinkwasser zunächst einen Eimer vollaufen zu lassen, muß aufhören. Geht der Inhalt der Ennepetalsperre auf 1,5 Millionen cbm zurück und schließt sich an diese Trockenheit der Frost an, dann ist mit einer völligen Stillegung des Elektrizitätswerkes zu rechnen und eine große Arbeitslosigkeit die Folge. Sollten die Ermahnungen zur Sparsamkeit ungehört verhallen, dann würde zunächst eine stundenweise Absperrung des Leitungswassers und eine empfindliche Erhöhung des Wasserpreises in Frage kommen.

Was den Gasmangel angeht, so schweben zur Zeit zwischen den 30 Ferngasbeziehenden Gemeinden unter dem Vorsitz der Regierung zu Düsseldorf ernste Verhandlungen, um der schwierigen Lage Herr zu werden. Herr Hugo Stinnes, der Vorsitzende des Rhein.-Westf. Elektrizitätswerks, das die Ferngaslieferung bewirkt, soll erneut um ausreichende Erweiterung der Kokerei- und Gasanlagen ersucht worden sein, zu welchem Zwecke sich ein Ausschuß in den nächsten Tagen zu ihm begeben wird.

So haben wir also Not und Mangel auf allen Gebieten. Zu der bekannten Knappheit an Kohle, Strom und Gas kommt nun noch, was wohl niemand gedacht hätte, die Sorge um Kartoffeln und Wasser. Wir wollen indessen hoffen, daß die Bauern und Petrus noch rechtzeitig ein Einsehen haben werden. Vg.

*

— **Bahnwagen für Kartoffeln.** Um die Ausfuhr der Kartoffeln zu erleichtern und zu beschleunigen, findet Montag und Dienstag nächster Woche auf sämtlichen Bahnhöfen eine Sperre für die Annahme sämtlicher Güter (Fracht- sowie Eilgut) statt. Dagegen erfolgt die Ausgabe der Güter unbehindert, um Bahnwagen für den Kartoffeltransport frei zu bekommen.

— **Persönliches.** Postinspektor Ebtemeier beim hiesigen Postamt wurde zum Ober-Postinspektor befördert.

— **Die Freiwillige Feuerwehr** Gevelsberg hielt Donnerstag abend ihre Hauptversammlung ab. Anwesend waren 13 Kommando-Mitglieder, 1 Ehrenmitglied und 50 Mann. Der bisherige zweite Brandmeister Louis Hoppe wurde einstimmig zum ersten Brandmeister und der erste Spritzenführer Fritz Bick einstimmig zum zweiten Brandmeister gewählt. Für die frei gewordene Stelle des ersten Spritzenführers wurde einstimmig Kamerad Karl Schönebeck, und als zweiter Spritzenführer Kamerad Hugo Böck gewählt. Der bisher altbewährte erste Brandmeister Robert Starkow wurde unter größter Anteilnahme (da er so schwer krank darnieder liegt, daß er ein Jahr das Bett nicht verlassen hat) einstimmig zum Ehrenbrandmeister gewählt. Zweiter Brandmeister Bick überreichte sechs Kameraden: erstem Brandmeister Louis Hoppe, erstem Steigerführer Karl Weinberg, weitem Steigerführer Walter Köckler, Kassierer Theodor Niggeloh, von der Hydrant-Mannschaft Fritz Post und von den Hornisten Ernst Körten, die vom Verband zugesandten Ehren-Urkunden für 25jährigen Dienst bei der Wehr und wünschte allen, noch lange der Sache treu bleiben und für des Städtchen Gut und Blut eintreten zu können. Von mehreren Seiten wurde die unzureichende Alarmierung zur Sprache gebracht. Von einem Kameraden wurde das Fehlen von einzelnen Hydrantenschildern bemängelt. Der zweite Brandmeister richtete einen Aufruf an die Kameraden, bei Uebungen und re-

---

Wilde Jagd.

Roman von **Alfred Wilson-Barrett.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Hein.

27) (Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie es mir, sagen Sie!" schrie er und schüttelte ihn hin und her.

Er würde ihn erwürgt haben, wäre nicht in diesem Augenblicke von dem Bette, auf dem Charters lag, ein heiserer Schrei gekommen, der ihn veranlaßte, Durand fahren zu lassen und sich umzuwenden.

Der Lärm des Kampfes hatte Charters aufgeweckt und er sprang nun mit blitzenden Augen aus dem Bette.

„Haltet ihn! Haltet ihn!" kreischte der Kleine und warf sich mit einer Behendigkeit auf Charters, die Anson ihm nicht zugetraut hätte. „Er ist noch unter dem Einflusse davon — er ist noch gefährlich!"

Mit der Kraft, die ihm die Tollwut verlieh, schleuderte Charters Hemmings zu Seite, stürmte an den anderen vorbei und entfloh durch die Tür und über die Treppe hinunter. Anson und die beiden folgten ihm, sie hörten jedoch die Haustür ins Schloß fallen und wußten nun, daß der Wahnsinnige entkommen war. Als sie in die Dunkelheit hinausspähten, war kein Zeichen und kein Laut der ihnen hätte sagen können, welche Richtung Charters eingeschlagen hatte. Vergebens durchsuchten sie den Garten und die umliegenden Straßen. Er war verschwunden.

Der Gedanke an den Zustand, in dem der Arme sich befand, und die Angst, was ihm, wenn er so allein durch die Straßen Londons lief, widerfahren könnte, unterdrückte alle anderen Gedanken in Anson.

„Was kann man da tun?" fragte er ungestüm.

Der kleine Doktor sah furchtbar erschreckt aus und selbst Durand schien für den Moment sein kaltes Blut verloren zu haben.

„Zur Polizei! Zur Polizei!" rief er. „Man muß ihn sogleich fangen! Ich und Hemmings gehen zur Polizeistation, von wo aus sie über ganz London telephonieren werden. Gut, daß eine gleich da am Ende der Straße ist."

Die Polizeistation war bald erreicht und sie erstatteten dort die nötige Anzeige. Durand schien ebenso besorgt wie Anson. Charters baldigst wieder in Sicherheit zu sehen, und Anson konnte gar nicht begreifen, warum Durand wirklich so aufrichtig bekümmert war.

Was Anson anbelangte, so war sein einziger Gedanke Estelle. Charters war erwiesenermaßen geisteskrank. Wenn er nun mit dem den Irrsinnigen eigenen Instinkte nach Hause finden würde? Welch' furchtbarer Schreck, ja selbst welche Gefahr für seine Tochter. Seine erste Pflicht war, dies womöglich zu verhindern. Er nahm die erstbeste Droschke, die vorbeikam und gab dem Kutscher Befehl, nach der Bridge Street zu fahren.

„Sie können noch dafür danken, daß Sie heute so davongekommen sind," sagte er zu Durand, als er die beiden Bundesgenossen verließ. „Aber Sie werden mir noch dafür Rede stehen müssen."

Durands einzige Antwort war ein Lächeln und eine geringschätzige Handbewegung, als er den Arm des kleinen Doktors nahm, um nach dessen Hause zurückzukehren. Doch Anson konnte bemerken, daß er verstört und kummervoll aussah.

Als der Wagen in der Bridge Street hielt war es nahezu schon Mitternacht und das Haus lag in Dunkelheit da. Estelle mußte sich schon lange vorher zur Ruhe begeben haben. Nachdem Anson den Kutscher entlassen hatte, lauschte er eine Weile, doch im Hause war alles ruhig. Charters war also jedenfalls noch nicht zurückgekehrt und Anson wollte Estelle nicht aus dem Schlafe wecken, um ihr so schreckliche Nachrichten zu überbringen.

Doch da er wußte, daß Charters jeden Augenblick erscheinen konnte, wollte er nicht nach Hause gehen und verbrachte den Rest der Nacht damit, daß er wie eine Schildwache in der kleinen Straße auf- und abging. Außer dem Polizisten, der in der Gasse auf Posten stand, und mit dem er hie und da ein paar Worte wechselte und den er auch ins Vertrauen zog, sah er niemand.

Arme Estelle, dachte er traurig, als er so hin und her wanderte, ohne Beschützer, arm und aller Geldmittel entblößt. Wenn nur ihr Vater bald in Sicherheit und unter anständige Obhut gebracht werden könnte, dann könnte er seine Aufmerksamkeit wieder Durand zuwenden und immerhin noch versuchen, die Opale zu retten. Aber Charters mußte rasch gefunden werden, oder es würde zu spät sein. Durand wußte jetzt das Geheimnis von Wades Versteck, und es gehörte nicht viel Findigkeit dazu, um vorauszusagen zu können, daß sein erster Schritt der sein würde, nach Neuseeland zurückzukehren. Die einzige Möglichkeit war also, sobald es anging, Estelle zu veranlassen, seinen Spuren zu folgen und zu versuchen, ihm das Geheimnis zu entreißen — oder wenn es dazu schon zu spät war und Durand sich bereits in den Besitz der Opale gesetzt hatte, sich ihrer auf irgend eine Weise wieder zu bemächtigen; und Anson fühlte in seinem Grimme, daß er bei diesem Versuche vielleicht nicht vor einem Morde zurückschrecken würde.

Der Morgen brachte keine Nachricht über Charters, noch der nächste Tag und auch der folgende nicht.

Anson sah Estelle wieder und teilte ihr die betrübende Nachricht mit, bemüht, den harten Schlag so viel als möglich zu mildern. Sie ertrug ihn tapfer. Sie hatte es zum großen Teile schon erraten, das arme Mädchen!

Am vierten Tage, als Anson gerade beim Frühstück saß, wurden ihm die Briefe hereingebracht. Eine Adresse war von weiblicher Hand geschrieben u. als er diesen Brief zuerst öffnete, schien ihm etwas zu sagen, daß er von Estelle sei. Aber auf seinen Inhalt war er wohl kaum vorbereitet gewesen, denn eine geraume Weile saß er da und starrte das geöffnete Schreiben an. Es lautete:

„Charing Croß Hotel, 3. November.

Hoffentlich erreicht Sie dieser Brief noch, ehe Sie morgen Ihre Reise nach der Bridge Street antreten, sonst fürchte ich, daß Sie mich für merkwürdig undankbar halten würden, da ich London verlasse, ohne Ihnen für Ihre so überaus große Freundlichkeit Dank zu sagen, die, wie Sie mir glauben können, weder Papa noch ich jemals vergessen werde. Ich habe jedoch nicht mehr Zeit, als dieses Billet eilig hinzukritzeln, bevor der Zug abgeht. Papa, der — ich bin glücklich, daß ich es sagen kann — wieder ganz wohlauf ist, hat mich benachrichtigt, daß ich ihm sofort nach Italien nachreisen und noch heute mit dem Kontinent-Expreßzuge fahren soll. Mein Vater hegt den Wunsch, daß Sie ihn in steter Erinnerung halten mögen. Er bittet mich, Ihnen vielmals für alle Ihre Güte zu danken, u. hofft, daß er Sie noch unter glücklicheren Umständen wiedersehen wird. Er wird Ihnen noch später unter Ihrer gegenwärtigen Adresse schreiben. Mit vielen freundlichen Grüßen von Papa und mir bleibe ich

Ihre aufrichtige
Estelle Charters."

(Forts. folgt.)

ziemlich im Ernstfall möglichst vollzählig anzutreten. Ferner soll ein einheitliches Zusammenarbeiten der Fabrikwehren mit der freiwilligen Feuerwehr durch die Kommandos herbei geführt werden.

— **Aus dem Kleiderspind** einer hiesigen Fabrik wurde vor einigen Tagen einer Arbeiterin ein Portemonnaie mit 11 Mark entwendet.

— **Auf dem Wochenmarkt niedergeschlagen.** Als heute vormittag 8 Uhr der Händler Pfnt aus Barmen seinen (mit Ausnahme des vorigen Samstag) regelmäßig innegehabten Stand einnahm, wurde er von dem Händler Wolff aus Barmen zum Verlassen seines Platzes aufgefordert. P. stellte aber unbeirrt seine Fischkisten auf. Plötzlich erhielt er von hinten mit einem harten Gegenstand einen Schlag ins Gesicht, der Schwellung und Blutunterlauf am rechte Auge sowie Abschürfung am Nasenrücken zur Folge hatte. Herr Pfnt stürzte unter diesem Hieb sogleich zu Boden und zog sich dabei noch Abschürfungen an Hand und Knie zu. Strafanzeige wurde bereits erstattet.

— **Auslieferung von Telegrammen durch Fernsprecher.** Der Fernsprechteilnehmer kann von seinem Anschluß aus Telegramme dem Vermittlungsamte aufsprechen. Für die Aufnahme eines solchen Telegramms erhebt die Telegraphenverwaltung eine Gebühr von 10 Pfg. für das Wort, mindestens 2 M. neben den bestimmungsmäßigen Gespräche- und Telegrammgebühren. Zur Ausführung der Uebermittlung des Telegramms braucht der Teilnehmer lediglich seine Vermittlungsanstalt anzurufen und ihr seine Absicht mitzuteilen. Er wird dann mit der Telegrammaufnahme verbunden, die das Telegramm entgegennimmt.

— **Das „patente" Gebrauchsmuster.** Die Anforderungen, die an die Erteilung eines Patentes gestellt werden, und die Sorgfalt, mit der die Anmeldungen nachgeprüft werden, stehen in Deutschland auf besonderer Höhe. Sie haben den Ruf unseres Patentamtes in allen Bevölkerungsschichten begründet. Das machen sich die Schwindler zunutze, die ihr irgendein wertloses Gebrauchsmuster eintragen lassen und dann unter Berufung auf den „patentamtlichen" Schutz das Vertriebsrecht bezirksweise gegen teueres Geld verkaufen. Die Abnehmer, die ihre Artikel nicht los werden, schimpfen auf das Patentamt, und wenn man ihnen sagt, daß das Gebrauchsmuster trotz seiner Eintragung nichtig sei, so erhöht sich noch ihr Zorn. Erstaunlich ist, wie wenige Menschen in Deutschland wissen, daß das Patentamt nach unserem Recht Patente zwar auf die Neuheit des zugrundeliegenden Gedankens sorgfältig vor der Eintragung prüft, daß es aber Gebrauchsmuster vor der Eintragung gar nicht prüfen darf, sondern schlechthin eintragen muß. Nach deutschem Recht ist gleichwohl ein solches Gebrauchsmuster dann ungültig, wenn die zugrundeliegende Idee bereits bekannt war, was bei mehr als neun Zehnteln aller neueren Gebrauchsmuster zutrifft.

— **Auskunftserteilung über Gesprächsanmeldungen im Fernsprechverkehr.** In Berlin und anderen großen Städten erhebt die Telegraphen-Verwaltung für Auskünfte, die sich auf vorliegende oder auf erledigte Gesprächsanmeldungen beziehen und die nicht durch Versehen im Betriebe veranlaßt worden sind, eine Gebühr von 75 Pfg. Die Einführung dieser Gebühr ist deshalb unvermeidlich geworden, weil einzelne Teilnehmer wegen einer noch nicht erledigten Gesprächsanmeldung beim Amte u. a. fortgesetzt in kurzen Zwischenräumen anfragen, wann das Gespräch an die Reihe kommt. Bei einer jeden solchen Anfrage muß die sie entgegennehmende Beamtin des Meldeamts, die mit der am Fernschrank arbeitenden Beamtin nicht identisch ist und deshalb über den Zeitpunkt der Ausführung des Gespräches Zug um Zug keine Auskunft zu geben vermag, einen Anfragezettel ausfüllen, ihn mit der Rohrpost der Schrankbeamtin zuführen, die daraufhin die bei ihr vorliegenden noch nicht abgewickelten Gesprächszettel auf diese Rückfrage hin durchsieht und die Auskunft durch Rückfrage gibt.

— **Mangelhafte Fensterbriefe.** Neuerdings kommen wieder zahlreiche Fensterbriefe vor, die wegen schwerer Lesbarkeit der Anschrift die Sehkraft des Postpersonals, namentlich in den Bahnpostämtern, außerordentlich anstrengen und auch das Verteilungsgeschäft zum Schaden aller vorliegenden Briefsendungen verlangsamen. Die Mängel bestehen hauptsächlich darin, daß die Lichtdurchlässigkeit der Fenster ungenügend ist, daß die Anschrift mit blasser Tinte oder mit Tintenstift in kleinen undeutlichen Schriftzügen oder mit mattem Maschinendruck hergestellt ist, und daß zu den Briefeinlagen dunkelfarbiges Papier benutzt wird. Teile der Aufschrift sind vielfach verdeckt, weil die Fenster keine angemessene Größe haben, die Briefeinlagen nicht festliegen oder die Schriftstücke ohne Sorgfalt eingelegt werden.

* **Milspe,** 21. Okt. (Die Feuerwehr) wurde gestern abend 8 Uhr alarmiert. Es galt einer Uebung, der die Annahme zu Grunde lag, daß das Schulhaus zu Becke brenne. In 15 Minuten stand die Wehr zum Angriff bereit. Wegen der Wasserknappheit mußte die Wasserentnahme statt aus dem Hydranten aus dem nahe gelegenen Hammerteich erfolgen. Trotz dieser Schwierigkeit konnte in kürzester Zeit Wasser gegeben werden, wobei sich die vor kurzem beschaffte neue Spritze sowohl als auch die mechanische Leiter aufs beste bewährte. Der Uebung folgte ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokale, wobei man besonders der Freigebigkeit des Brandmeisters gedachte.

Veranstaltungen.

Die Gesellschaft „Gemütlichkeit" Gevelsberg begeht Sonntag im Theatersaal Buschmann ihr 25jähriges Stiftungsfest. Als Jubiläums-Aufführung wird das lustige, von hohem Humor durchwürzte Lustspiel „Großstadt-Kavalier" angesagt. Das Stück spielt in neuer Ausstattung.

*

Samstag, 22. Oktober.

Turnverein Eintracht-Jahn: Abs. 8 Uhr Hauptversammlung bei Schilken.

Milchgewerbetreibende: Abs. 7½ Uhr Versammlung bei Schilken.

Bildungsverein Milspe: Abs. 8 Uhr erster Vortrag im Rosendahlschen Saal.

Gesellschaft Eintracht: Abs. 7½ Uhr erstes Bezugs-Konzert.

Tonbild-Theater: Abs. 7 Uhr neues Programm.

Lichtspiel-Theater: Abs. 7½ Uhr neues Programm.

Union-Theater: Abs. 7 Uhr neues Varietee- und Kino-Programm.

Sonntag, 23. Oktober.

Freiwillige Feuerwehr: Morgens 7 Uhr Gesamt-Uebung.

Winterpost-Konservatorium: Nachm. 4½ Uhr Schiller-Vorträge im Hause-Saal.

Schaf- und Ziegenzuchtverein: Nachm. 3 Uhr Hauptversammlung bei Buckert.

Humorist. Gesellschaft Freiheit: Nachm. 3 Uhr Herbstkränzchen in der Sonne (Lichtenplatz.)

Tonbild-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.

Lichtspiel-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.

Union-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.

Westfalen und Rheinland.

* **Hatpe,** 22. Okt. (Freitod?) Der in Hagen wohnende Kaufmann Rudolf Meyer ist seit vorigem Samstag spurlos verschwunden. Er ging nachmittag von Hause fort, um angeblich einen Spaziergang zu machen. Er wurde am Sonntag noch mit zwei Herren in der Wirtschaft Lorenz in Haspe gesehen. Die Ehefrau des Verschwundenen erhielt nun eine Postkarte mit dem Stempel Hatpe, Montag 2 bis 3 Uhr nachmittags. Auf dieser Postkarte forderte Meyer seine Frau auf, vom Forsthaus Neerth ein Paket abzuholen. Hierin befanden sich sämtliche Wertsachen, Uhr, Geld und Schlüssel, sowie ein Brief an den jüngsten Sohn, in dem der Vater mitteilt, daß er entschlossen sei, aus dem Leben zu scheiden. Der Vermißte ist 62 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat dünn meliertes Haar, eine breite Stirn und gestutzten Schnurrbart. Er trug einen grauen Hut, eine dunkle Joppe und eine gestreifte Hose. — Von der Ehefrau ist für die Aufklärung dieser Angelegenheit eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

* **Essen,** 21. Okt. (Lohnbewegung der Straßenbahner.) Wie der Arbeitgeberverband der Straßenbahnen (Gruppe Dortmund, Essen, Elberfeld) mitteilt, ist der am 12. September 1921 abgeschlossene Gruppentarifvertrag von den Arbeitnehmer-Organisationen zum 21. November gekündigt worden.

* **Gelsenkirchen,** 22. Okt. (Schuß aus dem Hinterhalt.) Der Arbeiter Krosta, der an den Hochöfen auf Streikposten gestanden hatte, wurde nachts gegen 1 Uhr bei seiner Rückkehr durch einen Schuß in den Bauch schwer verletzt. Er wurde von zwei Schupobeamten ins Krankenhaus gebracht.

* **Bielefeld,** 22. Okt. (Der Buchdruckerstreik) ist beendet. Die Streikenden haben nichts erreicht, da die Tarifabmachungen unverändert bestehen bleiben. Die Arbeitgeber haben sich aber bereit erklärt, den Gehilfen in Anbetracht der durch den wilden Ausstand hervorgerufenen Notlage eine einmalige Beihilfe von 100 Mark für Ledige und von 200 Mark für Verheiratete zu zahlen.

* **Essen,** 22. Okt. (Opfer des Grubenunglücks.) Von den bei der Schlagwetterexplosion auf der Zeche Viktoria Mathias verunglückten Bergleuten sind noch einige gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich dadurch auf neun. Fünf Bergleute befinden sich noch im Krankenhause. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Gerichtssaal.

Wilddieberei mit unheilvollem Ausgange

hn. **Hagen,** 22. Okt. Das Hagener Schwurgericht hatte gestern in seiner letzten Sitzung dieser Tagung über eine Wilddiebsgeschichte zu befinden, die sich im Sommer d. J. in Milspe ereignete und die damals wegen der Begleitumstände großes Aufsehen machte. Auf der Anklagebank erschienen Former August Kottsieper, Arbeiter August Adolf Balzer und Schmied Gustav Kamp, sämtlich aus Milspe. Ka. ist bereits 10 mal, zum Teil erheblich wegen Diebstahls, Körperverletzung usw. vorbestraft, Ko. und B. sind schon wiederholt wegen Jagdvergehens, unbefugter Fischerei usw. verurteilt worden. Beide waren in Milspe als Wilddiebe allgemein bekannt. Ko. und B. werden

Totschlagsversuchs und Jagdvergehens,

Ka. lediglich des Jagdvergehens beschuldigt. Zur Verhandlung waren 10 Zeugen und 1 Sachverständiger geladen, der Verletzte Fabrikant Hesterberg in Milspe war als Nebenkläger zugelassen.

Am 3. Juni nachmittags vereinbarten die drei Angeklagten, gemeinsam zu wildern, und abends gegen 7 Uhr traf man sich. Ko. nahm ein großes Messer, das er sonst zum Schneiden von Kaninchenfutter zu benutzen pflegte, einen Wetzstahl und einen Sack mit. An der Heilenbecker Chaussee ging das Kleeblatt rechts eine Böschung hinauf und bog in den Wald ein. Zunächst holten sich Ko. und B.

Schußwaffen, die sie in den Tannen unter Laub versteckt

hatten. Ko. nahm einen geladenen Karabiner, B. eine mit großkalibrigem Schrot geladene Jagdflinte. Ka. erklärt, den Karabiner habe er beim Holzhauen gefunden und die Flinte, eine typische Wilderflinte zum Auseinandernehmen, habe er sich selbst angefertigt. Diese Art Flinten sind mit einem Handgriff auseinander zu nehmen und können dann bequem unter dem Rock verborgen werden. Man ging zunächst am Holthauser Hammer vorbei, und während B. ein wenig zurückblieb, gingen Ko. und Ka. weiter die Höhe hinan, um Einsicht in ein Nachbartal nach Wild zu erhalten. Darauf gingen beide zurück, weil sie B. aus den Augen verloren hatten, und Ko. pfiff nach ihm. In diesem Augenblick erschien in dem lichten Buchenbestand der Jagdberechtigte, Fabrikant Franz Hesterberg und sah sich auf etwa 23 Meter den beiden Ko. und Ka. gegenüber. In seinem Rücken befand sich B., den er aber noch nicht bemerkt hatte. H. rief die beiden an und rief ihnen zu:

„Hände hoch,

oder ich schieße Sie über den Haufen!" Er setzte hinzu: „Ich zähle bis drei." Er hatte aber noch nicht zwei gesagt, da sah er vor sich einen Feuerstrahl und erkannte, daß Ka. geschossen hatte. Im gleichen Augenblick fühlte er aber auch, daß er einen

Schuß in den Rücken

erhalten hatte, was er sich zunächst nicht zu erklären wußte. H. schoß nunmehr seinerseits auf Ka., der sich zu Boden geworfen hatte und in Deckung gegangen war, ohne ihn zu treffen, worauf Ka. einen zweiten Schuß abgab. Darauf warf er seinen Karabiner fort und flüchtete. Ka. war bereits davon gelaufen. Man traf mit B. wieder zusammen, der sein Gewehr gleichfalls fortgeworfen hatte, und ging auf dem Umweg nach Milspe zurück. Der verletzte H. begab sich in das nächst liegende Haus und von dort nach Hause. Der Ueberfall erfolgte gegen 8¼ Uhr, also bei vollem Tageslicht.

Ko. behauptet, der Schuß sei ihm versehentlich losgegangen und B. will den H. überhaupt nicht gesehen, sondern nur in der Richtung auf den Rufer geschossen haben. In der Zeugenvernehmung schilderte der verletzte H. an Hand einer großen Kreidezeichnung auf einer Tafel die Oertlichkeit und den Hergang des Zusammentreffens. Er ist von 5 Schrotkörnern getroffen worden und hat es nur einem glücklichen Zufall zu danken, daß er mit dem Leben davon gekommen ist. Er war mehrere Wochen krank. Er hat erst am nächsten Tage bei der behördlichen Ortsbesichtigung feststellen können, daß er von hinten angeschossen worden ist. In einem Buchenbaume finden sich noch 17 Schrotkörner vor.

Sämtliche Schuldfragen wurden bejaht, die Frage nach

mildernden Umständen verneint.

Das Gericht ging in seinem Urteil noch etwas über das von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß hinaus und verhängte über Kottsieper 4 Jahre Zuchthaus, über Balzer 5 Jahre Zuchthaus und erkannte gegen Kamp wegen des Jagdvergehens, das für diesen allein in Frage kam, auf 2 Monate Gefängnis. Den ersten zwei Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball am Sonntag.

Gaulga. Das zweite Spiel auf eigenem Platz des T. u. Sp. V. Gevelsberg findet morgen nachm. 3 Uhr gegen Düsseldorf 99 statt. 99 verfügt über eine technisch gute Mannschaft. In ihr wirkt der repräsentative Spieler mit, welcher sich kürzlich bei repräsentative Spieler Risse mit, welcher sich kürzlich bei dem Pokalspiel Westdeutschland—Süddeutschland

In der **B.-Klasse** sind folgende Spiele der ersten Mannschaften zu verzeichnen: Lichtenplatz 1 — Voerde 1. Sportverein Milspe 1 — Preußen Oberhagen 1. Beginn 3½ Uhr Büttenberg-Sportplatz. Vogelsang 1 — Herdecke 1.

In der **C.-Klasse** spielen (Gruppe West) Altenvoerde 1 — S. u. S. Haspe. Turnverein Milspe 1 — Spiel und Sport Oberbauer 1.

Sonstige Meisterschaftsspiele:

Liga 3. T. u. Sp. V. Gevelsberg — V. f. L. Hagen.

B. 2. Klasse. Voele — Westfalia Gevelsberg. Preußen-Hagen — Sportv. Milspe. Herdecke — Vogelsang. Voerde — Lichtenplatz.

D.-Klasse. Sp. u. Sp. Haspe 2 — Altenvoerde 2. Lichtenplatz 3 — T. V. Milspe 2. Union Haspe 4 — Altenvoerde 3. Voerde 3 — S. S. Haspe 3.

Jugendspiele. Sportverein Milspe 1. b. Jgd. — F. C. Oberbauer 1. a. Jgd. Sp. V. Milspe 1. a. Jgd. — T. u. Sp. V. Gevelsberg 1. a. Jgd. T. u. Sp. V. Gevelsberg 2. a. Jgd. — Sportv. Milspe 2. a. Jgd. T. V. Milspe 1. Jgd. — T. V. Altenvoerde 1. b. Jgd.

Kunst und Wissenschaft.

Barbarossa-Bild.

In der Schloßkirche von **Quedlinburg,** dem altberühmten Denkmal romanischer Baukunst in Sachsen, hat Dr. **Trölscher** von den Berliner Museen einen interessanten Fund gemacht: er konnte nachweisen, daß die Wandgemälde der Kirche ein lebensgroßes gelegentlich gemüssisches Bildnis des Kaisers Friedrich Barbarossa als eines Stifters enthalten. Dies einzigartige monumentale Portrait gehört in eine Folge von Bildern, die sich an den Schluß der Regierung des Kaisers, also in die Zeit von 1180—1195 verlegen lassen. Die Kaiserfigur zeigt Zepter und Krone. Charakteristisch für das Bildnis ist das sehr breite Untergesicht des Kaisers. Der Quedlinburger Dom, auf eine Stiftung des Sachsenkönigs Heinrichs I. zurückgehend und dann mehrfach erweitert, konnte kürzlich seine 900-Jahrfeier begehen, und bei dieser Gelegenheit hat Dr. Trölscher dort in einem Vortrage von seinem Funde Mitteilung gemacht.

Wirtschaftlicher Teil.

„Bewertung" der geistigen Arbeit.

Wir entnehmen den Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G.D.A.) folgende Gegenüberstellung aus 1920:

Schwerin (Ziegeleien), Sandlader, Schmierer im 21. Lebensjahre 1000 Mk., Arbeiterinnen im 18. Lebensjahre 686 Mk.; Erste Korrespondenten und Buchhalter im 21. Lebensjahre 819 Mk., Stenotypistinnen im 18. Lebensjahre 475 Mk.

Magdeburg (Holz-Industrie). Hilfsarbeiter im 23. Lebensjahre 1050 Mk.; Stenographen im 26. Lebensjahre 1055 Mk.

Mainz (Großhandel). Ungelernte Arbeiter im 24. Lebensjahre 975 Mk.; Buchhalter, Kassierer im 24. Lebensjahre 990 Mk., Detail- und Hilfskonstrukteure im 23. Lebensjahre 810 Mk.

Hamburg (Nahrungsmittelbranche). Fleischergesellen 1352 Mk., Hilfsarbeiter in Fleischereien 1227 Mk.; Bilanzbuchhalter über 25 Lebensjahre 1300 Mk., Erste Korrespondenten im 24. Lebensjahre 925 Mk.

Oranienburg (Baugewerbe — Tiefbaugewerbe). Ungelernte Maßarbeiter im 22. Lebensjahre 1373 Mk., Steinträger 1456 Mk.; Lohnbuchhalter im 25. Lebensjahre 925 Mk., Hauptkassierer im 29. Lebensjahre 1400 Mk.

*

Bestätigt wird diese Tatsache im Jahresbericht der Handlungs-Detaillistenkammer für 1920. Es heißt dort unter Sozialpolitik: „Das Verhältnis zwischen den Einkommen der Hand- und Kopfarbeiter erfuhr eine grundlegende Aenderung zu ungunsten der letzteren, ein Umstand, der durch mehrfache Gehaltsaufbesserungen zwar wohl gemildert, aber nicht wesentlich gebessert werden konnte."

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Volksverein Gevelsberg Sonnabend ½9 Uhr: Bibelbesprechstunde im Konfirmandensaal Neustr.

Hasslinghausen. Vorm. 10 Uhr: P. Ohly. — Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. — 3½ Uhr: Jungfrauenverein. — 5 Uhr: Jünglingsverein.

Milspe. Vorm. 10 Uhr: P. Debeke. — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Voerde. Vorm. 10 Uhr in der Kleinkinderschule zu Altenvoerde: P. Stieghorst. — 10 Uhr in d. Kirche: P. Sinn-Gevelsb. — 11¼ Uhr in d. Kirche und in der Kleinkinderschule zu Altenvoerde: Kindergottesdienst — Nachm. 2 Uhr: Christl. Jugendverein im Vereinshause. — 4 Uhr Christl. Gemeinschaft im Vereinshause. — 1. Petri 3, 8 ff. (Diese Versammlung mußte wegen der Kreiskonferenz am 30. Okt. auf den 23. Okt. verlegt werden.) — 4 Uhr Jungfrauenvereinigung Bethanien im Sarastift.

*

Kath. Gottesdienst in Gevelsberg.

Vorm. 7 Uhr: 1. hl. Messe; 8 Uhr: 2. hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr: 3. hl. Messe mit Predigt; 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt Nachm. ½3 Uhr: Andacht.

*

In der Woche.

Hasslinghausen. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde im Uellenbahl.

Milspe. Dienstag Versammlung der „Gruppenmütterchen" im Konfirmandensaal. — Donnerstag, abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde im Gemeindehause. (Ev. Joh. 11, 1—16).

Voerde. Dienstag, abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde im Vereinshause. — Mittwoch, abends 8¼ Uhr Nähabend für Bethanien im Sarastift; 8¼ Uhr Bibelbesprechstunde in der Schule zu Oberbauer: P. Knipp. — Donnerstag, abends 8 Uhr Nähabend für den Jungfrauenverein im Sarastift; abends 8¼ Uhr Bibelbesprechstunde in der Schule zu Halperbach. — Sonnabend, abends 8¼ Uhr: Männer- und Jünglings-Versammlung im Vereinshause zur Vertiefung im Glaubensleben. — Kriegerbankbund Voerde. Versammlung am Mittwoch, abends 8¼ Uhr in Altenvoerde im Versammlungsraum der christlichen Gemeinschaft Milsper Str.,

Oppauer Spende.

Bisher eingegangen	9211 Mk.
Vom Standesamt	
Trauung Carlmeyer und Knust	23 Mk.
zus.	9234 Mk.

Weitere Spenden werden gern entgegengenommen. Einzahlungen können auf unser, beim Barmer Bank-Verein Gevelsberg besonders eingerichtetes Konto, unter der Bezeichnung „Oppauer Spende" oder auf Postscheckkonto Köln 15 503 erfolgen.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Buschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenrädes, beide in Gevelsberg.

Die Geburt des
zweiten Sohnes
geben in dankbarer Freude bekannt
Oberförster John
u. Frau Grete John
geb. Stockey.

Schwenten, den 17. Oktober 1921.
Uebernauseln a. d. Oder

Ich hab' den Berg erstiegen,
Der Euch noch müde macht;
Drum weinet nicht, ihr Lieben,
Ich werd' zur Ruh' gebracht.



Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Heinrich Bente

Paula geb. Schade

im blühenden Alter von 21 Jahren, 5 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
H. Bente nebst Kind.

Gevelsberg, Haßlinghausen, Schidam (Holland), den 21. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Okt., nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause Haßlinghauser Straße 13 aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

Evangelischer Volksverein
Gevelsberg.

13. Jahresfest
am Sonntag, 30. Oktober 1921, vorm. 9½ Uhr:
„Festgottesdienst",
Herr Pastor Kayhan-Langenberg.
Nachmittags 4 Uhr im Hotel „Zur Hause":
Nachfeier.
Festrede: Herr Landtagsabgeord. Martin-Witten.
Festspiel, Deklamationen, Chorgesänge usw.
Eintritt: Vorverkauf 2.— Mk., a. d. Kasse 3.— Mk.

Friedrichsbad-Schwelm-Brunnen.

Vornehmes Etablissement
mit grossem uraltem Park.
Vorzüglich geeignet zum
gemütlichen Aufenthalt
für Sommergäste, Familien, Gesellschaften und Vereine.
Guter Kaffee, Weine und Biere.
Inh.: **Leo Schütte**
Telefon 203.

Weizenmehl
Pfund **3.50** Mk.
Oetkers Backpulver
10 Pack **4.80** Mk.
Rheinisch. Kaufhaus
Mittelstraße 74.

Trauerbriefe und Danksagungskarten
werden schnellstens angefertigt. Phil. Baltin.

---

6 Vorträge

in der **Aula** des **Realgymnasiums zu Gevelsberg**
im Winter 1921/22.

1. **Freitag, 28. Oktober 1921, abends 8¼ Uhr:**
„Von der schwarz-weiß zur farbigen Photographie" mit Projektion farbiger Lichtbilder aus Schweizer Land und Kunst
Herr Ingenieur **Hesers, München-Gladbach.**

2. **Donnerstag, 10. Novbr. 1921, abends 8¼ Uhr:**
„Die Vereinigten Staaten von Amerika, Land und Leute, Wesen und Schaffen" mit Lichtbildern
Herr Universitätsprof. **Dr. Daenell-Münster.**

3. **Freitag, 2. Dezember 1921, abends 8¼ Uhr:**
„Messias von Händel"
mit Darbietungen am Klavier und für Gesang.
Herr Geheimrat Professor **D. Smend, Münster.**

4. **Freitag, 20. Januar 1922, abends 8¼ Uhr:**
„Neue Errungenschaften der mod. Physik"
Experimentalvortrag des Dozenten für Physik und Mathematik der Humboldt-Hochschule Berlin, Herrn Professor **Pauck.**

5. **Im Januar oder Februar 1922:**
„Goethes Faust und die Faustsagen".
Herr **Dr. P. Expeditus Schmidt O. F. M.-Füssen** (Bayern).

6. **Montag, den 13. März 1922, abends 8¼ Uhr**
„Der Gottesgedanke im deutschen Idealismus".
Herr **Dr. phil. Boeckmann, Gevelsberg.**

Preis für 6 Vorträge 25.— Mk. Jeder Einzelvortrag für Erwachsene 6.— Mk., für Schüler 2.50 Mk.

Karten sind in der Buchhandlung Strathmann und beim Hausmeister des Realgymnasiums zu haben.

Gevelsberger Lichtbad
Kölner Straße 89
im Hause des Gastwirts Ed. Schmidt.
Heißluftbäder, Massagen
Fangopackungen
in und außer dem Hause.
Spezialbehandlung für Gicht, Rheumatismus und Ischias.
Emil Kraft
Ärztl. gepr. Masseur.
Frau Emil Kraft
Ärztl. gepr. Masseuse.
— Bei allen Krankenkassen zugelassen. —

Kaufen Sie
Ihr
Schlafzimmer u. Küche
im Spezialgeschäft
Central-Möbel-Haus
Echs Kamstr. Hagen i. W. Bachstr. 38a.

Lebensversicherungs-Anträge
für Erwachsene u. für Kinder, ohne ärztliche Untersuchung nimmt entgegen
Wilh. Werthmann Agentur des Allgemeinen Deutschen Versich.-Vereins.

Dass wir Persil jetzt wieder kriegen, Macht uns den Waschtag zum Vergnügen



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf der Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

PERSIL
ist das beste selbsttätige Waschmittel
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose
Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf**

Maschinenformer
Hilfsarbeiter u.
Kupolofenarbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gevelsberg. Stahlwerk Heinr. Dieckerhoff
Schnellmark.

Geübter
Packer
für Werkzeuge und
Invalide
für Botengänge usw. gesucht.
Friedr. Kottenhoff
Werkzeugfabrik.

Jugendliche
Arbeiter
für sofort gesucht.
Gebr. Lange,
Wittener Straße 4.

Auf Formkasten und Formmaschine
erstklassige
Arbeiter
gesucht.
A. Stockter.

Suche für sofort älteres erfahrenes
Dienstmädchen,
gegen höchsten Lohn und teilweise freie Kleidung.
Frau Paul Steinberg,
Langerfeld, Leibuschstr. 14.

Ein Mädchen
für ¾ Tag gesucht.
Frau Pastor Schloemann
Elberfelder Str. 43.

Für sofort ein tüchtiges
Mädchen
für ganze oder halbe Tage gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres Kölner Str. 1.

Die Beleidigung
gegen Frau Aug. Beckmann nehme ich hiermit zurück.
Frau Biermann.

Wellensittich
entflogen. Gegen Belohnung abzugeben
Kölner Straße 15.

Von Neustraße bis Mittelstraße neuer
Kindermantel verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben Klosterstraße 24.

Elfenbeinkette
verloren
von Haßlinghauser Straße bis Brüderstraße. Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeben bei
Margarete Rentrop,
Mittelstr. 20.
(Haus Winkelmann).

DISCONTO-GESELLSCHAFT

ALTENMARKT 21 **FILIALE ELBERFELD** ALTENMARKT 21

BANKMÄSSIGE GESCHÄFTE ALLER ART
STAHLKAMMER

DG

STAMMSITZ BERLIN
ZAHLREICHE NIEDERLASSUNGEN IN DEUTSCHLAND UND BANKVERBINDUNGEN IN ALLEN TEILEN DER WELT

KAPITAL UND RESERVEN **650.000.000 M**

Barmer Bank-Verein

Kapital M. 200 000 000.—
Hinsberg, Fischer & Co.
Hauptstelle Barmen
Rücklagen: M. 60 000 000.—

Schwelm — Gevelsberg — Milspe.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte, wie:
An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.
Vermietung von Schrankfächern.

Abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
gegen eine 5 od. 6 Zimmer-Wohnung zu vertauschen.
Heinr. Kaiser, Nordstr. 8.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
in Vogelsang gegen eine gleiche in Gevelsberg (Oberstadt) zu tauschen gesucht.
Näh. in der Geschäftsst.

Ein- oder Zwei-Familienhaus
mit Stallung zu kaufen oder mieten gesucht.
Briefe erbittet
Senkowski Hellmannsbruch Post Schwelm.

Logis mit Verpflegung
für ordentlichen Mann per sofort gesucht. Briefe unter N. an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger Flieẞer,
welcher auch Nickel polieren kann, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Fritz Klein & Co.,
Nordstraße 10.

Tüchtige
Maschinensteller
finden dauernde Beschäftigung.
Gevelsberger Nietenfabrik.

Mehrere
Hilfsarbeiter
für Maschinenbedienung sowie ein tüchtiger
Schweißer
sofort gesucht.
Walter & Berges,
Maschinenfabrik.

---

2 tüchtige
Reider
zum sofortigen Eintritt gesucht.
David Kämper
Vogelsang.
Hutefabrik.

Technikum Lemgo
Maschinenbau Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Ziegeleifach.
Neue Laboratorien.

Gutherhalt. Kleid, neuer Damenwinterhut sehr billig zu verkaufen.
Mittelstraße 22.

Nähmaschinen kauft,
auch reparaturbedürftig
Masch.-Lager Hagen i. W.
Mauerstraße 1.

Neuer feldgrauer
Mantel
für 280 Mk. zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Diesjähr. Küken
zu verkaufen.
Reffinghaus, Gevelsberg, Kreuzweg 42

2-Zimmer-Tausch
4-Zimmer-Tausch
Mittelstraße. Briefe unter O. 1 an die Geschäftsstelle.

Die guten MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
sind in der früheren **Friedensqualität** überall zu haben!
Man achte auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 250. Samstag, den 22. Oktober 1921. 44. Jahrgang.

Vor Askalon.

Eine wahre Historie.

Da nun das Heer der Kreuzfahrer aber vor Askalon lag, der starken Veste, darinnen sich die Ungläubigen geworfen und verschanzet, siehe, so konnten sie die Stadt nicht einnehmen. Denn obwohl sie täglich anstürmten, so widerstanden ihnen die festen Mauern und Türme je dennoch, zudem erregten die Gegagenen mit Hilfe des †††† Teufels und ihres Götzen Mahommet allerley Blendwerk und Zauberey, trieben gar fürchterlichen Spuk, so nimmermehr mit rechten Dingen konnte zugehen.

Da trat eines Tages Herr Claus von Wimmershof, so ein tapferer Ritter war und aus dem Lande Schwaben gebürtig, vor den Feldherrn, Herrn Gottfried von Bouillon, und sprach also: „Edler Herr, schon drey Monate liegen wir allhier vor Askalon vor der Stadt und sie will sich uns nicht ergeben und mit allerley Zauberei verblenden sie unsere Augen und machen daß wir zum Gespött werden beyden, den Christen und den Ungläubigen". Und Herr Gottfried von Bouillon hat mit dem Haupte genickt zu sotaner Rede als worauf der Ritter fortfuhr: „Und doch gibt es ein sehr einfach Mittel, die Mauern Askalons zu brechen und den Hochmut der Ungläubigen dazu." Fragte Herr Gottfried von Bouillon eifrig: „Was für ein Mittel meinst du? sage es mir und so es hilft, will ichs dir reichlich lohnen." Als worauf der Ritter weitergesprochen: „Solches Mittel ist sehr einfach. Lasset uns etliche Canonen auffahren, sie mit Pulver laden und gegen Askalons Mauern und Wälle Kugeln schießen von 900 Pfund und mehr, alsbald werden die Mauern zerschmettert fallen und uns eine Gasse öffnen in die Stadt!" Da hat Herr Gottfried von Bouillon wieder mit dem Haupte genickt und gesprochen: „Dein Wort ist gut! Nur eyne Kleinigkeit hast du vergessen vielelder Ritter bey deinem Rate, so ihn zuschanden macht. Denn das Pulver ist ja heutzutage noch garnicht erfunden! Und Canonen, um damit zu schießen, gibt es auch noch nicht. Aber sonst ist dein Rat sehr gut!" —

Solche Rede hat Herrn Claus daß verdrossen, ist darum stracks in sein Zeltlein gelaffen, hat sich alda auf sein Lotterbettlein geworfen, ein Revolver gerissen von der Wand und sich elendes eine Kugel durch den Kopf gejagd, ist also eines kläglichen Todes gestorben und mög ihm ein fröhliche Urstand werden.

D. K—n.

Der italienische Sensationsfilm.

Nachdruck verboten.

Während der amerikanische Wildwest-Film und ähnliche Erzeugnisse amerikanischen Ursprungs mit wilder Hast und einer sich auch dem Publikum mitteilenden Unruhe über die Leinwand jagt und alles trotzdem ernst nimmt, ist dem italienischen Sensationsfilm bei aller Betriebsamkeit eine gewisse Ruhe und ein volkstümlicher Humor eigen, der die Beängstigung der rohen Kraft erträglicher macht. Wenn z. B. Maciste, „der Mann des Schreckens" — der in Wahrheit nur für Verbrecher ein Schreckensmann, im übrigen aber ein gutmütiger Kraftmensch ist — ein paar Verbrecher an eine Kranleine bindet und sie „zur Auffrischung ihres Gedächtnisses" in einen großen Wasserbehälter tauchen läßt, oder wenn er sechs Männer, die ihm gleichzeitig überfallen, mit überraschender Sicherheit und Geschwindigkeit fesselt, und bei einer anderen Gelegenheit sieben oder acht Uebeltäter in hohem Schwunge auf einen Wagen schleudert, der zur Beförderung der Verbrecher schon bereit steht, so wirkt das sehr kräftig auf die Zwerchmuskeln.

Die Handlung des „Maciste" (Erstaufführung in den Richard-Oswald-Lichtspielen in Berlin) ist sonst sehr schlicht. Maciste, der schon in dem berühmten italienischen Film „Cabiria" die Hauptrolle spielt, wird Retter der Prinzessin Pia und ihrer Mutter, welche der Thronfolger Fürst Alexis ihres Besitzes beraubt hat. Pia flieht vor den sie verfolgenden, im Solde des Fürsten stehenden Verbrechern und rettet sich durch rasches Eintreten in ein — Kinotheater, um der Aufmerksamkeit ihrer Verfolger zu entgehen. Hier sieht Pia zum ersten Male ihren Heros Maciste in „Cabiria" auftreten. Man sieht im Film die Darstellung eines zweiten Films, was übrigens mit großer Geschicklichkeit durchgeführt ist. Pia ist überzeugt, daß der tapfere riesenstarke Maciste der geeignete Mann sei, um sie gegen ihre mächtigen Feinde zu schützen. Nun folgt eine lange Reihe von Abenteuern und Kämpfen, bis schließlich Maciste die Feinde überwältigt und den Fürsten Alexis nebst den von ihm gedungenen Verbrechern der Justiz ausliefert. —

Man hat gelegentlich eines von dem berühmten deutschen Sensationsdarsteller Harry Piel gegen den Kritiker Egon Jacobsohn vor dem Landgericht III in Berlin verhandelten Prozesses darüber gestritten, ob eine Täuschung des Publikums darin zu erblicken sei, wenn der Darsteller die artistischen Tricks nicht sämtlich selbst ausführt, sondern sich in dem einen oder anderen Falle der Hilfe von Artisten bedient. Aber jede Aufführung ist Illusion in höherem oder geringerem Grade. Nicht darauf kommt es an, daß Tell seinem Knaben den Apfel wirklich vom Kopf schießt, sondern nur darauf, daß das Publikum diesen Eindruck gewinnt und den Schuß gläubig hinnimmt. Man erzählt mir, daß Maciste, Albertini oder Piel viele dargestellten Leistungen wirklich vollbringen; aber darauf kommt es garnicht an — es kommt nur darauf an, was sie im Film vollbringen. Das Theaterpublikum will ja die Illusion — es will sich täuschen lassen. Käme es ihm auf die nackte Wahrheit an, so würde es in den Zirkus gehen oder auf den Sportplatz. Ich lache über jeden, der mir beweisen will, daß der Zauberer nicht wirklich Papierschnitzel in Blumen oder Blechmünzen in Goldstücke verwandeln kann. Denn grade deshalb, weil er es nicht vermag, interessiert mich sein Spiel. Wenn Maciste wirklich mit den Darstellern so umginge, wie dies im Film erscheint, so müßte er ihnen bis an ihr Lebensende eine Rente bezahlen — denn sie kämen ja mit keinem heilen Knochen davon. Grade die Sicherheit, daß er sich technischer Hilfsmittel bedient, ohne daß dies dem Publikum zum Bewußtsein kommt, macht das Spiel interessant und fesselnd. Wichtiger als die Kraftleistung des einzelnen ist mir die technische Vollkommenheit des Ganzen, und wenn ich auch bisweilen wünsche, daß die Handlung minder naiv und etwas glaubwürdiger aufgebaut werden möchte, so muß ich doch zugeben, daß die Filmfabriken ihm Verein mit ihrem künstlerischen und technischen Personal in den letzten Jahren einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben, daß man ihre Leistungen mit immer größerem Interesse verfolgt. Je mehr man sich mit den großen Schwierigkeiten vertraut macht, die sie in jedem Einzelfalle zu überwinden haben, um so größer ist das Erstaunen über das vollbrachte Werk — auch dann, wenn es mit der Kunst, im höheren Sinne des Wortes, rein garnichts zu tun hat.

Fr. Hth.

Die neue Jugend.

Aus der Jugendring-Bewegung.

Monatsblatt der deutschen Jugend.

Ein Nachrichten- und Mitteilungsblatt der Jugendringe, ein Blatt für kritische Wartung und lebendigen Aufbau der Jugendarbeit, liegt uns nunmehr vor, herausgegeben von der Arbeitsstelle Märkischer Jugendringe in Landsberg (Warthe).

Die Jugendring-Bewegung oder die Arbeit im Sinne der Jugendringe nimmt immer größeren Umfang an. So wuchs der Gedanke, ein Blatt für den Nachrichten-, Mitteilungs-, Gedanken- und Erfahrungs-Austausch zu schaffen. Das Blatt hat demgemäß keinen Platz für überflüssige Worte, sondern dient unserer praktischen Arbeit und ist dieser gewidmet.

Das Einzelheft kostet 1 Mk., der Vierteljahrsbezug 2,75 Mk., halbjährlich 5,50 Mk., zuzügl. 15 Pfg. Versandgeld jeder Lieferung. Bestellungen nimmt entgegen die Geschäftsführung des Landesjugendringes für das rhein.-westf. Industriegebiet Gevelsberg, Mittelstr. 72 I, die auch Probehefte abgibt.

10 Gebote für den Sport.

Kurt Kabe.

(Aus dem Nachrichtendienst des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.)

1. Treibe Sport um des Glückes willen, das in einem gesunden und schönen Körper liegt; nur in ihm kann hoher Geist wohnen!
2. Mache den Körper zum Diener des Geistes, nicht aber den Geist zum Sklaven des Körpers!
3. Meide Gift und Exzesse — nur ein reiner Körper kann schön sein!
4. Treibe mit allen Gliedern Sport, aber nicht mit dem Munde. Halte auch nicht für dein Verdienst, was eine gütige Natur dir schenkte!
5. Suche nicht mehr zu leisten, als dein Körper vermag!
6. Neide nicht den Stärkeren, aber krieche auch nicht vor ihm!
7. Lieber weniges gut, als vieles schlecht!
8. Wer anderen zusieht, ist deshalb selbst noch lange kein Sportsmann!
9. Liebe dich, um zu siegen, aber nicht — um gesiegt zu — haben! Des Sportsmanns bester Freund und größter Feind heißt — Sieg!
10. Sei ehrlich im Sport, sei frei im Sport — seid einig im Sport!

Der neue Lebensstil.

„Denken Sie mal, Ihr Freund besuchte die ganze Tagung ohne Hut!" — Er hat recht, ich gehe auch so. — „Nein es ist häßlich, das soll auffallen, ich hab es von verschiedenen Seiten gehört." — Das ist also ein Beweis. Ja es beweist, wie unschuldige Neuerungen, Fortschritte der Lebensart den Menschen erstarrter Formen und Gewohnheiten in die Lügen schneiden. Aber es ist nicht mehr aufzuhalten, wenn auch das Veraltete darüber in Krämpfe fällt. Wir sind nicht für Neuerungen um jeden Preis. Aber es gibt tatsächlich noch Rückständigkeiten und schöne Möglichkeiten einer Verbesserung des Lebensstils. Das Hutwesen ist ja nur ein harmloses Zipfelchen dieser Frage. Nur gehörte auch dazu Mut wie zu jeder selbständigen Handlung, und wenn es gut ist, sein Haupt frei und gedankenfroh zu tragen, warum sollte er sich nicht damit üben zu größerer Selbstsicherheit! Der Hauptmut ist schon geleistet. Heute sieht man schon kaum mehr, wer mit oder ohne Hut daher kommt. Auch die Frauen sind soweit, sie noch eher, sie sind diese mutigen Entschlüsse schon längst gewohnt, Entschlüsse, die meistens sogar Unsinnigkeiten untergraben. Also wie viel eher zur Vernunft! Fürchtet nicht, wir würfen damit gute Formen und jede Kultur ab! Wir machen nur Raum für edleren, natürlicheren Stil. Wie lange predigen schon Frauenbünde und Jugendbewegungen aller Art den Mut zur sinnvollen und naturgemäßen Tracht! Aber es fehlte nur der Mut der Gesamtheit. Gottlob, er ist am Wachsen. Der neue Stil treibt. Die neue Jugend hat den toten Punkt überwunden, sie schaut hochgemut vorwärts, nicht ängstlich seitwärts, aber prüfend rückwärts. All diese Fragen der Natürlichkeit, Zweckdienlichkeit, Schönheit sind im Grunde nur eine Frage, die Aufgabe der Wahrhaftigkeit. Denn, und da kommen wir tiefer in den neuen Stil hinein, warum beklädst du dich mit Firlefanz? Weil du schöner sein willst, als du weißt, daß du bist! Warum fährst du 2. Klasse oder auch 3. Klasse? Weil du den Anschein erwecken willst, als seist du vornehm, als habest du Geld! Warum liegt dein Haus voller Teppiche, protzest du mit Möbeln? Weil ja die Nachbarn die Bekannten, die Standesgenossen oder die Standesklasse dadrüben es so macht! Warum gibst du Kaffees, machst Besuche im steifen Ton? Ach, das erwartet man doch von mir! Warum schämst du dich, deinen Pack, die Kanne zu tragen, läßt lieber eine schwache Frau, ein gehetztes Dienstmädchen sich krumm schleppen? Das geht doch nicht, was würden die Leute sagen! Und so eine unendliche Litanei Wenn und Aber, Doch und Ja und Oh und Ach, und jedes ist gedankmarkt durch die Unwahrhaftigkeit, die Gesellschaftslüge. Und das will Kultur sein, Lebensstil! Nein, die wahre Kultur ist wahrhaftig, rein, klar, offen, natürlich, gütig, barmherzig. Und der Standesdünkel ist die größte Lüge. Wehe euch, die neue, die tapfere, wahrhaftige Jugend schreitet über eure Trümmer. Bald ist die Wahrheit des Lebensstils frei, und sie macht jeden frei, der nicht verächtlich werden will. Jeder fängt bei sich an, nicht großmäulig beim Nächsten. Er überlege vom Speicher bis zum Keller, welches Lügengerät er da beherbergt, Folterwerkzeug des Nebenmenschen und jeder Natur. Unbarmherzig heraus damit, und nicht an die armen Leute verschenkt oder „Plebs" (wehe über dieses Wort!) günstig versteigert. In den Ofen damit, in Rauch und Asche! Und prüfe deinen Tag vom Morgen bis zum Abend, was da an gelogener Form sich spreizt, an falscher Höflichkeit, „gnädiger" Zeremonie, grausamer Heradlassung. Die Beschreidenheit bleibt die züchtige Schwester dieses wahrhaftigen jungen Mutes.

(Josef Felten in „Das heilige Feuer", religiös-kulturelle Monatsschrift.)

Vermischtes.

Kirchenräuber

raubten nachts aus dem Magdeburger Dom verschiedene Gegenstände von hohem kunstgeschichtlichem Altertumswert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Entgleist.

Dienstag abend entgleisten infolge Schienenbruchs vor der Einfahrt in den Weinberger Tunnel sechs Waggons des Wien-Prager Schnellzuges. 19 Personen wurden leicht und zwei schwer verletzt.

Geschäftliches „Parfüm".

Mittwoch abend wurde dem amerikanischen Botschafter in Paris durch die Post ein Einschreibepaket, das angeblich von einer Parfümeriefabrik kommen sollte, zugestellt. Das Paket enthielt eine Granate. Der Diener, der das Paket aufgemacht hat, wurde erheblich verletzt. Der Botschafter hat die Sendung erst zu Gesicht bekommen, als der Inhalt schon längst festgestellt war.

Brand eines Parlamentshauses.

In dem Ritterhause des livländischen Adels in Riga, in welchem die Landesversammlung untergebracht ist, brach Montag abend kurz vor Beginn der Feierlichkeiten zu Ehren des Besuches finnländischer Parlamentarier und führender Persönlichkeiten Feuer aus. Es gelang der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden. Die oberen Räume, in denen sich der Sitzungssaal mit den wertvollen Kronleuchtern befindet, stürzte ein. Die zahlreichen Waffen der livländischen Ritterschaft, mit denen die Wände besetzt waren, wurden vernichtet. Viele Gemälde, Möbel usw., die in den unteren Räumen untergebracht waren, konnten in Sicherheit gebracht werden.

Die Serviette.

Von Franz Molnar.

(Nachdruck verboten.)

In Budapest erzählte man überall die Anekdote von seinem Herrn, der jüngst im Speisesaal des Hotel Ritz, wo er sein Abendbrot einnahm, nach alter Sitte seine Serviette vorband, um seine weiße Weste vor Flecken zu schützen. Ein Kellner ging zu ihm und sagte höflich: „Bitte mein Herr, Sie irren sich, hier ist keine Barbierstube!" Ob diese Geschichte sich wirklich ereignete, oder ob sie zu jenen gehört, die man erfinden nennt, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß man überall, wo dieser „Witz" erzählt wurde, auf Kosten des zurechtgewiesenen Gastes lachte und die Schlagfertigkeit des Kellners rühmte. — Mir aber sei bei diesem Anlaß der Kultus ein, der vor etwa zwanzig Jahren mit dem Verbot getrieben wurde, den Fisch mit dem Messer zu essen. Diese ernste Lebensfrage hat nirgends zu so vielen Kontroversen Anlaß gegeben, wie hier in Budapest. Hier heißt es: „Dieser X. hat keine Manieren, er schneidet den Fisch mit dem Messer"; und dort sagte man: „Hören Sie, dies ist ebenso unschicklich als ob man Fisch mit dem Löffel äße." — Erst vor fünf Jahren etwa wurde diese Schicklichkeitsfrage dahin entschieden, daß man die Fische allerdings mit dem Messer essen dürfe, aber nur mit einem solchen, das eine silberne Klinge hat; kurz, bis es sich herausstellte, daß das Fischessen mit dem Messer überhaupt weder mit der Etikette, noch mit der guten Erziehung etwas zu tun habe.

Jene Privatdozenten aber, die Vorträge über die Schicklichkeit halten, die jetzt den Stab über jene Emporkömmlinge brechen, die die Serviette vorbinden und einst über jenen Subalternbeamten spotteten, der beim Festmahl seines Vorgesetzten den Fisch mit dem Messer zerschnitt, wissen überhaupt nicht, in welcher Beziehung der Fisch zu dem Messer steht.

Der Fisch, zumal der Seefisch, ist deshalb der Feind des Messers — besonders, wenn dessen Klinge aus Stahl ist. — weil er es schwärzt. — Das Meerwasser enthält bekanntlich nebst den Salzen noch andere ätzende Substanzen, die der Fisch in sich aufnimmt, so daß er die Stahlklinge schwarz färbt. Daher kommt es, daß die Engländer, von denen der Pester Snob essen lernt, den Seefisch nicht mit dem Messer zerkleinern. — Aus dieser chemischen Frage hat der Budapester Snob eine Etikettenfrage gemacht und auch diejenigen verspottet, die ihren Donaukarpfen mit dem Messer zerschnitten. Aber derselbe Bildungs-Philister schälte ruhig seinen Apfel, der auch die Stahlklinge seines Messers schwärzt, ebenso, wie er die silberne Gabel oder den Löffel in die Salatschüssel taucht, trotzdem der Essig diese angreift. — Diese Sittenrichter terrorisieren aber die Mittelklasse mit noch einigen andern Etikettegesetzen. —

Wer zu dem Frackanzug nicht die ausgeschnittenen, dünnen Lackschuhe trägt, der ist ebensowenig salonfähig, wie jener, der den Fisch mit dem Messer schneidet, oder die Serviette umbindet. So geht denn der arme Snob im Schneewetter in dieser Fußbekleidung nach Hause und holt sich eine Influenza. Der Etikette-Schmock weiß nämlich nicht, daß nur jene großen Herren derartige Schuhe tragen, die stets einen Wagen zur Verfügung haben.

Vor einigen Jahren hat man auch den einfältigen Tischgast verspottet, der das in der Tasse gereichte laue Wasser trank, statt es zum Mundausspülen zu benutzen; ich konnte nicht mitlachen, weil mir die Logik dieses schlichten Menschen, der annimmt, daß das bei Tisch gereichte Wasser wohl dazu dient, um getrunken zu werden, nicht aber, um sich vor dem Publikum den Mund auszuspülen, mehr einleuchtet, als diese Unsitte, die glücklicherweise schon nicht mehr üblich ist. — Mögen Lord Derby und Fürst Talleyrand-Perigord über diese Etikettenfragen lachen, ich finde sie nicht lächerlich. — Dagegen ergreift mich eine demokratische Erbitterung, wenn ich daran denke, mit welcher autokratischen Willkürlichkeit der Engländer seine Manierlosigkeiten ungeniert an den Tag legt, ohne daß selbst der etikettestrenge Kellner im Londoner Hotel eine Einsprache zu erheben wagt, wenn Lord X oder Y seine Beine auf Stühle und andere Möbel legt, wohin sie nicht gehören.

Die Beine auf die Stühle zu legen, ist das Recht des Engländers, sowie es das gute Recht des ungarischen Landwirtes oder Spießbürgers ist, die Serviette um den Hals zu binden, ein Anblick, der übrigens in seiner der Reinlichkeit dienenden Weise mitgenden Unsinn zu erregen braucht.

Diese dumme Servietten-Geschichte ist weder so wichtig, noch so interessant, daß sie es wert wäre, so viele Worte über sie zu verlieren, doch ist sie ein Symbol, und als solches würde sie auch eine längere Abhandlung verdienen. —

Sie ist ein Symbol dessen, daß wir die wirkliche Sitte, die Sittlichkeit, die mit unserem moralischen Gefühl zusammenhängt, sehr oft vernachlässigen und hintansetzen, daß wir dagegen jene nachgeäfften Sitten, welche die Snobs, die Kellner und die Parvenüs kultivieren, heilig halten.

Ein Beispiel dieser würdelosen Nachäfferei ist die oben erzählte Servietten-Geschichte.

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren kauft man wie neu mit Bramsochem Wirkt. Wilhelm Brauns, G. m. b. H., Gevelsberg. Verlangen Sie Gratisbroschüre Nr. 2.

1896 **Gesellschaft „Gemütlichkeit“ Gevelsberg** 1921

Theatersaal **Zum 25jährigen Vereinsbestehen:** Buschmann.

Sonntag 23 Oktober

„Großstadtkavalier“

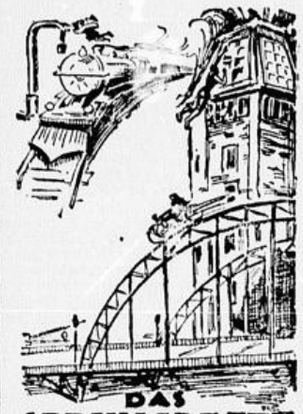
Lustspiel in 3 Akten.

Kasse: 4½ Uhr. Vorverkauf: Buschmann. Anfang: 5½ Uhr.

Sonntag 23 Oktober

U VARIETÉ u. LICHTSPIELE

Samstag 7 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr. Kassenöffnung ½ Stunde vorher.



Hierzu der langerwartete:

11,35 ab Hamburg.

Das neue u. beste Abenteuer des vielgesuchten Apachen Tom Kay in 6 äußerst spannenden Akten.

DAS SPRUNGBRETT DES TODES

Der gewaltigste Sensations-Film der Saison, in 5 Abtlg. Sensationen in der Luft, zu Wasser und zu Lande — Tollkühne Attraktionen auf einem hohen Schornstein.

Außerdem das gute Varieté-Programm:

Andreas Dahlen Komiker.

2 Alotts 2 Phänomenale Hand- u. Kraft-Equilibristen.

11 Neuheit 11 **Conrady** Bambusrohr-Steh-Trapez-Akrobat.

Dahlen-Duo Tünnes-Burlesken u. -Possen-Duett.

LT Kattlenhausserstraße 17. **LT**

Samstag, 7½ Uhr, Sonntag ab 3 Uhr,

Große Begeisterung

erntete die Fortsetzung unseres grotesken Sensations-Schauspiels:

GOLIATH ARMSTRONG

4. Teil — 6 Akte.

Opfer der See.

Die verblüffend spannende Handlung erschließt immer neue Gebiete. Das schwarze Phantom im Motorboot in tollkühner Fahrt dem Ozean-Riesen nach — Wild brandet der verwegene Kampf um die Freiheit — Ueberall lauern die Verfolger und spähen nach den rettenden Helfern: „Goliath und dem schwarzen Phantom“.

In sich abgeschlossen und für jedermann verständlich.

Ferner:

Ellen Richter

in dem herrlichen Monumentalgemälde:

Fahrendes Volk.

Ein Schauspiel aus dem Russischen in 5 äußerst spannenden Akten.

Außerdem das reizende Lustspiel.

Tonbild Theater Mittelstr. 36.

Samstag ab 7 Uhr. ◆ Sonntag ab 3 Uhr.

Der grandiose Spielplan:

Lotte Neumann,

die grosse, beliebte Darstellerin in:

Das Gelübde.

5 Akte.

Nach dem Schauspiel v. Heinrich Lantensack. Das Schicksal einer jungen Ehe, spannend, ergreifend und abwechslungsreich

Original-Schiffsuntergang!

Prachtvolle Bilder des Südens!

Effektvolle Massenszenen!

Joe Deebs Detektivfilm:

Ein Erpressertrick.

Spannende Schilderung aus Gaunerkreisen in **4 Akten.**

Fesselnd von Anfang bis zu Ende.

Die Nacht im grünen Affen.

2 Akte. Die tolle Geschichte einer Nacht

Ab 8 Uhr noch der ganze Spielplan.



Freiwill. Feuerw. Gevelsb.

Sonntag, den 23. O. morgens punkt 7 Uhr

Uebung

der ganzen Wehr einschl. Ordnungsmannschaft.

Anzug: Tschrock, neue Helme.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der 1. Brandmeister.

Bekanntmachung.

Die Gefahr einer Wasserknappheit rückt immer näher, weshalb wir zu größter Sparsamkeit im Wasserverbrauch auffordern. Stunde weise Absperrung bis 6 Uhr abends, sonst unvermeidlich.

Gevelsberg, 21. Okt. 1921.

Städt. Betriebsamt.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in Gevelsberg Hotel „Zur Post“ am 27. Oktober von 9 bis 1 Uhr.

Dr. med. Knop

Spezialarzt für Bruchleiden

Reinigen Färben

Stärkewäsche

Plisseebrennerei

gut und schnell durch

Fr. Hagedorn

Färberei und Waschanstalt

(150 Angestellte).

Annahmelokal in Gevelsberg Hagener Straße (bei Herrn L. Peter).

Pelz-

waren werden nach den neuesten Modellen fachmännisch umgearbeitet.

Julius Schmitt,

Kürschner,

Mittelstraße 53.

Militärmantel umgearbeitet

schw. Gehrock Fa...

1 Kindermantel

sowie 2 Einmachgläser zu verkaufen. Mittelstraße ...

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter, Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. Verz. sandt. Hg. Engelbrecht, München C. 211, Kapuzinerstr.

Hoffmann's Brust-Bonbons

bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Goldgrube

Paket 1 Mk.

Vorrätig in Apotheken und Drogerien.

Humor.-Gesellschaft „Freiheit“ Gevelsberg

veranstaltet

Sonntag, den 23. Oktober 1921,

im Saale des Herrn Wilh. Bicker, Lichtenplatz ihr diesjähriges

Herbstkränzchen

verbunden mit **humor. Vorträgen u. Tanz.**

Gute Ballmusik.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 2.50, Kasse 3.— Mk.

Es ladet freundlichst ein

Die Gesellschaft.

Für Jugendliche

und Freunde der Jugend

veranstalten wir

2 öffentliche Vorträge

des **Stadtarztes Dr. Hofmann** mit **ausgewähltem Lichtbildwerk:**

„Vorgänge und Gefahren des Geschlechtslebens“,

am **Dienstag 25 Oktober, für männl. Personen,** am **Donnerstag, 27 Oktbr., für weibl. Personen,** abends 7½ Uhr (Einlaß 7 Uhr) in der **Aula des Realgymnasiums.**

Freier Eintritt. Freier Eintritt.

Nicht der letzte Grund für die vielfachen Irrungen unserer heranwachsenden Jugend ist das mangelnde Verständnis natürlichster Vorgänge des menschlichen Körpers. — Wir müssen die krankhafte, geschlechtliche Scheu überwinden und dafür eine natürliche, wahre Kenntnis des Körpers und Achtung vor seiner Reinheit vermitteln.

Jugendring Gevelsberg.

Sommersprossen Fort 111 durch einfaches Mittel

Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft.

Frau M. Poloni, Hannover E 88, Schließfach 106.

8tung! Unmoderne 8tung!

Damen- u. Herren-Hüte

werden in kürzester Zeit auf moderne Formen

auf- und umgearbeitet.

Gebr. Prinz, Köln

Nebenbetrieb Gevelsberg.

Zur Mühlen 1.

Annahmestellen:

Gevelsberg, Hagener Straße 21, 316, 895, Mittelstr. 74, daselbst sind Modelle anzusehen, **Milspe, Voerder Straße 13.**

Deutsche Bank

Depositenkasse

Gevelsberg

Hauptsitz Berlin.

Grundvermögen und Rücklagen 850 Millionen Mark.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Credit. / Scheck- und Depositenverkehr. / An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes. / Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung. / Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge. / Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen. / An- und Verkauf von Devisen. / Bestellung von Akkreditiven. / Einziehung und Aufnahme von Dokumenten. / Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Uebernahme von Vermögensverwaltungen. / Ausstellung von Kreditbriefen auf sämtliche bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

Gevelsberger Schützenverein.

Samstag, den 29. Oktober 1921,

im Vereinslokale Hugo Schmidt,

Schützenburg:

Herbst-Kränzchen

mit Pfefferpotthastessen, musikalischen u. heiteren Vorträgen, sowie Tanz.

Anfang 7½ Uhr abends.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Bestellungen in Pfaff-Nähmaschinen

zu Weihnachtsgeschenken bestimmt, wolle man mir der langen Lieferzeit wegen **schon jetzt** erteilen. Mit Katalogen und Preislisten stehe ich gern zu Diensten.

Wilh. Werthmann,

Mittelstraße 87.

Regenschirme

in großer Auswahl.

Reparaturen

prompt und billig.

Julius Schmitt,

Mittelstr. 53.

Drucksachen liefert schnell, sauber u. billig Ph. Baltin, Mittelstraße